

Uradrucker Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Nord:	
Monatlich	16 fl.
Halbjährig	80 fl.
Jährlich	160 fl.
Mit Postverendung:	
Monatlich	18 fl. — fr.
Halbjährig	90 fl. — fr.
Jährlich	180 fl. — fr.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion. 30 kr. d. AB.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Antwerpen, V. Gijssels in Brüssel, Str. 1, Wien, I. Wallfischgasse 10, Prag, Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, St. Petersburg, Zürich.

Die Rede Majláth's.

— A. — Buda-Pest, 8. Mai.

Unsere Officiösen geriethen in eine förmliche Wuth über das Votum des Oberhauses, womit der Gesetzentwurf über die Reducirung der Zahl der Richterhöfe und die damit verknüpfte Disponibilität der Richter, abgelehnt wurde. — „Ellendör“ und „Hon“, die so lange sie Oppositionsblätter waren, seiner Zeit nicht genug betonen konnten, daß das Oberhaus ein serviler Körper sei, welcher zu allen Vorschlägen der Regierung nur Ja sage und daß die Reorganisation der Magnaten-Tafel und Expiration von den abhängigen Elementen dringend geboten sei, damit die von der Regierungsgewalt unbeflügelten und unabhängigen Meinungen sich geltend machen können, schlagen jetzt, da sie regierungsergebene Blätter geworden, einen grimmigen Ton an gegen dieses Oberhaus, welches den Wuth der unabhängigen Ueberzeugung hat, die Regierungsvorlage abzulehnen. — Dieses Votum, welches die Regierung in Verlegenheit und die Officiösen in Harnisch brachte, wurde durch die Rede des Juxta Curiae Georg v. Majláth hervorgerufen und ist dieselbe nicht nur von gediegener rhetorischer Saffigung, welche mit zwingender Logik ein aristokratisches Eleganz verbindet, sondern hauptsächlich deswegen hervorzuheben, weil sie ein mannhaftes Wort für die Unabhängigkeit des Richterstandes und als Zeichen der unabhängigen Gesinnung des Oberhauses Epoche machte. Diese Rede kann auch in anderer Hinsicht epochal genannt werden, weil das darauf gefolgte Votum des Oberhauses einen Präcedenzfall schaffte, der in der Hausordnung des Parlaments nicht vorgesehen ist, — man hatte nämlich nie darauf gerechnet, daß die Magnatentafel ein durch das Unterhaus votirtes Gesetz einfach ablehnen werde und so entzweit auch die Hausordnung keinen Paragraphen, die in dem jetzigen Falle vorzugehen sei. — Wie man vernimmt, will der Justizminister den Gesetzentwurf nicht fallen lassen, sondern denkt denselben in der ursprünglichen Fassung dem Unterhause wieder vorzulegen, von wo derselbe dann bewilligt wieder zum zweitenmale an das Oberhaus käme. — Ob dann das Gesetz mit Hilfe der ergebenden Obergänge durch das Haus durchgepeitscht werden wird können? —

wird die Folge lehren. Die Blätter aber, welche das der Regierung so unangenehme und fast ein Memento mori bildende Votum des Oberhauses als eine Emanation der Sennich'schen Opposition darzustellen sich bemühen dürften schlaggeschossen und seinen entschiedenen Unrecht zu haben, denn Sennich hat ja im Unterhause dem fraglichen Gesetzentwurf nicht nur zugestimmt, sondern die Reducirung der Richterhöfe in seiner Budget-Rede seiner Zeit als eine Ersparungsmaßregel besonders betont, und es dürfte daher der gesunde Logik entbehren, wenn man annimmt, daß die Gesinnungsgenossen Sennich's im Oberhause in anderem Sinne gesprochen und gestimmt hätten, als der anerkannte Führer der Partei im Unterhause seine parlamentarische Ansicht äußerte. — Die Gesetzesvorlage begegnete daher keiner Opposition als solchen an der Magnatentafel, sondern deren Abstimmung kann nur als Ausfluß der gewissenhaften Ueberzeugung der Oberhausmitglieder über die Unzweckmäßigkeit eines Gesetzentwurfes und der Rücksicht für die Unabhängigkeit des Richterstandes so wie für die durch das proponirte Gesetz gefährdeten Interessen einer aus vielen und achtbaren Männern bestehenden Classe — betrachtet werden.

Darum erscheint auch die Wuth der Officiösen und des Kriegsgeschrei, welches das „Carthaginem delenda esse censeo“ in verschiedenen Variationen dem Oberhause zu Ohren klopft, nicht recht begreiflich, ja sogar etwas lächerlich, wenn man annimmt — und man kann dies mit Sicherheit thun — daß, wenn heute noch die Radikaler bestünde, und das Cabinet Bittó ganz denselben Gesetzentwurf eingebracht und Majláth so wie jetzt gesprochen und das Oberhaus in dieser Frage so wie jetzt abgestimmt hätte, — „Ellendör“ und „Hon“ den Rechtliehkeitsfuss, die Unabhängigkeit der Gesinnung, den Wuth und die Liberalität des Oberhauses bis zum Himmel erheben haben würden, — während jetzt dieselben Blätter, und ihre gegenwärtige regierungsergeblichen größere und kleinere Kollegen, nicht genug Worte finden um die Störrigkeit (Csökönösség) des Oberhauses zu verdammen und dessen Existenzberechtigung in Zweifel zu ziehen. — „Ellendör“ geht in seiner Erbitterung sogar so weit nicht unendlich durchschimmern zu lassen, daß die Volkshoheit eigentlich nur

im Unterhause seinen richtigen Ausdruck finde und deswegen ein Oberhaus überflüssig sein könne; — eine sehr roth republikanische gefärbte Anschauung die bei den intimen Beziehungen in welchem das Blat zu Herrn Tisa, dem Minister des Innern steht, aufpassen muß.

Der Haltung des Oberhauses wird auch noch der Vorwurf entgegengebracht, daß dieselbe den politischen Hintergrund habe, wie nach die Verwerfung des Gesetzes verhindern sollte, daß die Regierung die mit dem Gesetze beabsichtigte Verhängung der Disponibilität nicht dazu benutzen könne, um bei den bevorstehenden Reichstagswahlen eine moralische Preffion auf die Richter und Staatsanwälte auszuüben. — Trotzdem, daß diese Ansicht Manches für sich hat und es sich auch daraus theilweise erklären ließ, warum die regierungsergeblichen Blätter so grimmig über die Pairstammer herfallen, so kann doch die Wichtigkeit dieses Vorwurfes bestritten werden, wenn man auf die durch die Fusion entstandene und eine imposante Masse bildende „liberale Partei“ blickt. — Man kann sich füglich fragen: braucht denn die Regierung die angestrebte Versehbarkeit der Richter wie ein Damoclesschwert über dem Haupt derselben schweben lassen, um durch Furcht und Ungewißheit sich einige hundert Anhänger zu suchen, wenn in der liberalen Partei ihr ohnehin eine so ungeheure Masse von Wählern zu Gebote steht? — und kann und darf man dem gewissenhaften Puritaner an der Spitze des Ministeriums des Innern zumuthen, daß er im Wege seines Kollegen des Justizministers eine Preffion auf die politische Ueberzeugung der Richter zu Gunsten seines Cabinetes üben wolle? — Die Officiösen und deren Freunde werden gewiß bestimmen, daß diese Fragen nicht mit „Ja“ beantwortet werden können, aber dann entsteht die weitere Frage: warum verächtlich man, das Oberhaus nach diesen politischen Motiven gehandelt zu haben? — Die Antwort kann nicht anders lauten, als: wer hinter dem Ofen steckt, sucht auch einen Andern dort d. h. dieser Vorwurf ist die indirekte Bestätigung daß dem Gesetzentwurfe die über Reducirung der Richterhöfe auch die Intention, die Abstimmung von einem bedeutenderen Theile der Anteil ganz sich zu sichern, nicht ferne gestanden zu haben sein dürfte. — Oder sollte vielleicht die liberale Partei nicht eine so com-

Scuilleton.

Moriz Esák.

Historische Novelle aus dem Ungarischen von Pepi Deutsch. (Fortsetzung.)

III.

In diesem Momente fing Katinka zu wanken an, ich erfaßte sie mit meinen Armen, während ich mich selbst kaum halten konnte.
— Dann — fuhr der Prior fort, ist auch ihr Ziehvater hier, der sie herumschweifenden Zigeunern abnahm, nicht wahr Herr Burgog?
— So geschah es gnädiger Herr! vor 11 Jahren an einem Herbstnachmittag.
— Und weshalb entdeckten Sie die Sache meinem Vater nicht? frug ich, um auch den letzten Faden der Hoffnung zu ergreifen.
— Der hohe Herr, wie Sie zu wissen belieben, war nie bei mir, und dort suchte man sie niemals.
— Deine Schwester — sagte der Prior, werde ich noch heute zu unserer Schwester führen lassen. Nehme also Abschied von ihr, morgen wird sie bereits auf dem Wege nach Tirnau sein.
Das Eis des Wahnsinns begann mein Gehirn zu verstricken, ich mußte zum Fenster eilen, damit mein Athem nicht ganz in Stockung gerathe, und um meine zu bersten drohende Stirne einigermaßen abzulassen. Die alten Herren promenierten im Zimmer auf und ab.
Ich blickte zurück und ein entsetzlicher Schrei entzang sich meinen Lippen. Ich stürzte vor Katinka hin. Ein feberisches Lächeln umschwebte die Lippen des lieblichen Mädchens. Ihre Augen blickten starr vor sich

hin. Im nächsten Augenblicke mußte ich den Wahnsinn befürchten. Ich stürzte zu ihren Füßen und rief sie beim Namen. Noch einmal kam sie zu sich, und meinen Hals umfassend meinte sie bitterlich.

Ugrin schickte um den Klosterarzt, der sofort erschien.

Ich stand, und das weinende Mädchen lag auf meiner Brust.

— Großer Gott! rief der Arzt auf mich blickend und nach meinem Pulse greifend, der gnädigste Herr ist wahnsinnig geworden! Und in der That verlor ich in diesem Momente mein Bewußtsein, und wußte lange nichts von mir.

Nach einer Nacht kam ich wieder zum Bewußtsein; ich war zu Hause; in meinem Zimmer brannte eine Weichenblaue Lampe und zu meinen Füßen wachte die arme Hedwig.

IV.

Die hundert und abermals hundert Selbstmordarten, die in Eurer Zeit modern sind, waren zu jener Zeit, von welcher ich spreche, noch unbekannt.

Nur eine Art war bekannt; die einzige Hoffnung eines gebrochenen hoffnungslosen Herzens war: sich lebendig zu begraben. Bei dieser einzigen Zuflucht schweiften auch meine Gedanken, und der Himmel munterte mich zur Beschwichigung auf, damit ich nicht verzweifelte.

Ich theilte meiner Gattin meinen Willen, ins Kloster zu gehen mit, und sie nahm meinen Plan mit ergebender Seele, sozusagen, mit frohem Muth auf.

— Auch ich gehe mit Dir — sprach sie mit Bedauern erregender, verschleierter Fröhlichkeit.

— Ans Kloster? als Frau? wie so?

— Weißt Du denn nicht? unser Raum ist nahe und dennoch fern von der Welt, wo Küstchen

mit unseren Locken, und wenn wir sterben, mit unserer Asche spielen werden.

— Du hast Recht Hedwig; die Margarethen-Insel! rief ich begeistert aus, und, vielleicht zum erstenmale nach unserer dreijährigen Heirat, küßte ich die Hand der schönen Frau. So wehmüthig blickte sie mich an, daß ich gerührt ward. Ganz weg war sie; die rothwangige Braut ward zur blassen Frau, über ihre gelblich-weiße Haut durchschimmerten die blaßlichen Adern, und um ihre Augen zogen die vielen Schmerzen einen dunkeln Kreis. Auch sie wird dort ruhig und glücklich sein, dachte ich, und mein Plan war fertig.

Das Geschick schien ihr günstig zu sein. Der Palatin wurde nach Visegrad berufen, und Ugrin an eine Rundreise entsendet.

Unter falschem Namen meldeten wir uns an, und nach längerer Ueberlegung wurden wir beide als Inwohner der Insel aufgenommen. Auf unser Ansuchen wurden wir in einigen Tagen endgiltig eingeweiht.

Ueber Zulte erfuhr ich nichts, doch ich wollte auch nicht die kaum vernarbten Wunden wieder aufreißen. Meine einzige Zerstreuung war meine Harie.

Eines Tages promenierte ich eben unter den großartigen dieser langschattigen Bäume, als ich auf den Wellen der Donau Amade's silberbeschlagenen Kahn herüberrudern sah.

Auf dem Vordertheile des Nachens saß der Palatin selbst, mit drohendem, ich könnte sagen, grimmigen Gesichte, gekleidet, mit Panzer-Helmen versehenen Burg-ritter bildeten das übrige Personale.

Mit gekrenzten Armen ging ich ihm ruhig entgegen. Durch den dunkeln Punktmantel der Kirche glaubte ich mich sicher. Doch an's Ufer gelangt, konnte des Palatins Zorn keine Grenzen.

pacte Regierung-Majorität bilden und wäre die Aeußerung des Ministers des Innern im Oberhause, daß er durch keinen Obergespan cortesleiden lasse, eine nur wohlgeordnete Pfrase?

Politische Uebersicht.

Wrad, 8. Mai.

In einem Wiener Telegramm wird auf das entscheidende in Abrede gestellt, daß der Patriarch von Venedig, Monsignore Trevisanato, mit einem besonderen Auftrage des Kaisers von Oesterreich nach Rom gereist sei. Es könne nicht nachdrücklich genug versichert werden, daß der Besuch, den der Patriarch dem Kaiser während dessen Anwesenheit in Venedig abstattete durchaus nichts mit der Politik zu schaffen hatte. Der Patriarch ist nun schon seit Wochen Gegenstand so vieler Gerüchte und Berichtigungen gewesen, daß man ihm sein unpolitisches Otium cum dignitate endlich gönnen sollte.

Einer Berliner Correspondent des „Köztel“ entnehmen wir: „Trotz der aus dem Wiener Pressbureau stammenden Mittheilung, welche die Absicht des Kaisers von Oesterreich leugnet, in diesem Jahre mit den Kaisern von Deutschland und Rußland zusammenzutreffen, wird in Berliner Regierungskreisen mit aller Bestimmtheit behauptet, daß die Drei-Kaiser-Zusammenkunft dennoch in Ems stattfinden werde. Das Wiener Pressbureau protestirt nur deshalb, weil die Ansicht des Kaisers von Oesterreich amtlich noch nicht bekanntgegeben wurde und man daher eine Nachricht, welche diesem Entschlusse des Kaisers präjudiciren könnte, nicht ohne Dementi lassen will. So erklärt man sich hier (in Berlin) in den Kreisen der Regierung den scheinbaren Widerspruch, welcher bezüglich der Entree zwischen Wien und Berlin herorgetreten ist. Wahrscheinlich wird man bald auch in Wien das nicht mehr leugnen, was in Berlin seit Wochen als feststehend angesehen wird.“

Unter dem 6. Mai kommt aus Johanneberg die Nachricht, daß dortselbst die Ankunft des Fürstbischofs Dr. Förster angekündigt wurde. Heute wird diese Angabe von Breslau aus bestätigt, welches der Prälat gestern verließ. Nach einer römischen Correspondenz der „Germania“ hätte die österrichische Regierung bei der Carie Unterhandlungen eingeleitet, um eine Theilung der Breslauer Diocese zu veranlassen. Dr. Förster wird nicht vor Ablauf von sechs Wochen zum Schlußtermin vor den Berliner Kirchen-Gerichtshof citirt werden.

Graf Schuwaloff, Rußlands Botschafter in England, hat vorgestern in Berlin, welches er auf der Rückreise von Petersburg nach London passirte, wiederholt mit dem Fürsten Bismarck conferirt. Unzweifelhaft sind bei dieser Gelegenheit außer dem zwischen England und Rußland bestehenden Verhältnisse, welches der deutsche Kanzler nach Möglichkeit als Mittelstmann in verbindlichen Formen zu erhalten trachtet, auch die Grundlinien der politischen Gespräche vorgezeichnet worden, welche in der künftigen Woche während der Anwesenheit des Czars Alexan-

der und seines Reichskanzlers in Berlin gepflogen werden dürften. Graf Schuwaloff wurde auch vom Hofe demonstrativ ausgezeichnet.

Der Pariser Times-Correspondent hat sich in der Gesellschaft einiger Ansjamer die Information geholt, daß die Militärpartei in Deutschland, die allzu ängstigen Friedensbedingungen bereuend, um jeden Preis einen neuen Krieg mit Frankreich vom Zaum brechen wolle. Bei der bevorstehenden Entree zwischen dem Zar und Kaiser Wilhelm würde es sich um das Aut-aut von Krieg oder Frieden handeln. Die „Times“ erachtet diese Mittheilungen selbst als Ueberschwänglichkeiten, hält aber dennoch dem deutschen Volke eine Strafrede aus dem Capitel der internationalen Sittlichkeit, immer nur auf ein Wenn sich stützend — „wenn Deutschland den Frieden mit Frankreich brechen sollte.“ Ein „Wenn“ ist allerdings eine sehr schwache Basis für solche derbe Grobheiten, wie sie, dem Telegramm zufolge, das Cityblatt der preussischen Armee und Presse an den Kopf wirft. Uebrigens bereit sich die „Agence Havas“, gewisse Börsengerüchte über irgend welchen „deutsch-französischen Zwischenfall“ als ungerechtfertigt zu bezeichnen. Ein im „Journal Officiel“ der französischen Republik veröffentlichtes Decret beruft die Wähler der Departements Lot und Cher auf den 30. d. M. zur Wahl je eines Deputirten für die Versailler National-Verammlung.

H. G.—r. Wien, 7. Mai.

„Wer Wind säet wird Sturm ernten.“ So lautet ein geflügeltes Wort, nur daß bei dem Fall, welchen wir im Auge haben, wohl auch Wind in gehörigem Maße gemacht wurde, der Sturm aber nur bildlich genommen werden kann. Unsere Leser erinnern sich noch des vielbesprochenen, sich u. z. zöllnerischen Votums des Congresses österrichischer Volkswirthe nun, der Same der da ausgestreut wurde, hat ein günstiger Wind bis an das äußerste Ende des Reiches getragen, wo er auf einen weichen Boden fiel und rasch Wurzel faßte. — Unsere Stammesbrüder die Siebenbürger Sachsen, jene unversöhnlichen Kämpfer für alte, vergilbte Privilegiens-Urkunden, haben sich nämlich in der schönen Stadt Schäßburg zusammengethan und unter der Bezeichnung der Schäßburger Industriellen eine Petition an den ungarischen Reichstag gerichtet, in welcher sie um nicht mehr und nicht weniger bitten, als die Errichtung von Zollschranken gegenüber der Westhälfte der österr. reichungarischen Monarchie. Die Brüder Sachsen sprechen in ihrer Petition die Ueberzeugung aus, daß in unseren wirtschaftlichen Beziehungen zu den „Erbländern“ — d. h. Oesterreich — das Freihandelsprincip nichts Anderes als die Formel ist unter deren Schutz und Schirm der wirtschaftlich Starke den Schwächeren ausbeutet. In idyllisch-poetischer Weise betont ferner diese Petition, daß die ausgebreiteten Zweige des großen Stammes dem nebenstehenden Bäumchen (welch' reizend poetisches Bild!) Licht und Luft entziehen,

und daß die weiter und tiefer gehenden mächtigen Wurzeln des großen Baumes den kleinen Wurzeln des Bäumchens jede Nahrung aus dem gemeinschaftlichen Boden — „rauben.“ — Schritt für Schritt — so klagen unsere Brüder Sachsen in Schäßburg — entriessen die „Erbländer“ der heimischen Industrie. —

Wir sind nun wahrhaftig begierig den Eindruck zu erfahren, den diese Petition auf unsere Schützöllner am Congreß der österrichischen Volkswirthe hervorbringen wird; ob sie sich wohl darüber freuen werden, daß ihre Lehre so rasch gläubige und geliebte Schüler gefunden. Nun, wir werden ja sehen. Eins aber ist gewiß: unsere Schützöllner sind da in eine arge Sachlage gerathen, aus der es so leicht keinen Ausweg gibt; denn was sie unter Schützöllner sich gedacht, steht diametral dem gegenüber, was die Sachsen in Schäßburg anstreben; denn gelingt es ihnen in der That, den Schützöllner für Oesterreich auf den Sockel zu erheben und ihm Geltung zu verschaffen, dann würde die ungarische Regierung gewissermaßen gezwungen sein, auch dem Wunsche der Schäßburger Industriellen gerecht zu werden, und wenn schon, eine Industrie geschützt werden soll, diesen Schutz doch der heimischen angedeihen zu lassen. Daß damit aber das Handelsbündniß mit Ungarn unmöglich gemacht wurde, ist klar, ebenso wie dadurch die materiellen Interessen Oesterreichs eine tiefgehende Erschütterung erleiden müßten.

Es ist aber bei der Frage: ob Freihandel oder Schützöllner, noch ein Anderes zu bedenken. Bisher waren alle einsichtsvollen Staatsmänner in Ungarn bemüht, ihren Landsleuten die Nothwendigkeit des innigsten Zusammengehens mit Oesterreich und den Bestand untrennbarer gemeinsamen Interessen nachzuweisen, und wie allgemein bekannt, ist es ihnen eben nicht leicht geworden, ihre Ueberzeugung und richtige Erkenntniß der wahren Sachlage zu verallgemeinern; erst in neuester Zeit ist dies durch die vollzogene Parteilassung und die Einsetzung eines Coalitions-Ministeriums vollkommen gelungen; ein Umstand, der auch in Oesterreich von jedem einsichtsvollen Patrioten nur mit Freude begrüßt werden konnte. Ein Abweichen von dem Systeme des Freihandels und die Rückkehr zum Schützöllner müßte aber nothwendig zum Zusammensturz des so mühsam aufgeführten Gebäudes der „gemeinsamen Interessen“ führen, was aber nur den bisher ohnmächtigen Führern der sogenannten Unabhängigkeitspartei in Ungarn zu gute käme, welche sich durch die Trennung der beiden Reichshälften in handelspolitischer und commercieller Beziehung, ohne der geringsten Anstrengung und jeglichen Kampf von ihrer Seite, ihrem Ziele um ein gutes Stück näher gebracht sehen. —

Was nun die Schäßburger Petition betrifft, kann darüber kein Zweifel sein, welche Behandlung ihr im Schoße des ungarischen Reichstages zu Theil werden wird. Die Thatfache der Parteilassung hat, wie bereits erwähnt, der Erkenntniß der gemeinsamen Interessen zu einem glänzenden Siege verholfen, den man mit eigener Hand nun kaum untergraben

— Fasset ihn! Bindet ihn! brüllte er den mit Geißeln versehenen Rittern zu, und fühlte im nächsten Augenblicke die eisernen Fäuste an meinen Schultern. In diesem Momente lehrte mein alter Stolz zurück.

— Wer wagt es den Neffen Matthäus Csák's zu berühren! schrie ich, und unter der Wucht meiner Faust taumelten mit blutenden Gesichtern die ersten zwei Häscher zurück.

— Der Befehl des Palatins! schrie mit gebärgtem Hochmuthe Amadeus, werfet ihn eine Stange an den Hals, reiße ihn nieder! ich befehle es!

— Gebet mir einen einzigen Degen in die Hand, und kommet zehn über mich! schrie ich erboht durch das unedle Verfahren, und schlug mit der ergriffenen Stange dem einen Ritter derart in's Gesicht, daß er sich alsozuleich niederstreckte.

— Doch im nämlichen Momente fühlte ich mich übermann, und alle Kürzten über mich her. Die Schmach und die Kraftanstrengung heunnte meinen Athem, und nur das über die Donau wehende Lüftchen brachte mich, am Osner Ufer wieder zur Besinnung. Der Palatin stieg aus, ihm nach wurde seine blaße, verschleierte Tochter geführt, noch immer in ihrem Klostergewande. Bald darauf schleppte man auch mich herauf, mit gebundenen Händen, mit gefästelten Füßen, mit dunkler Besinnung, wie einen, den man von einem narkotischen Schlafe erweckt.

Am Ufer wartete unser ein hoher halbgrauer Mann in dunkelblauem Hermelinpelze, von einer Schulter, bis zur anderen zog sich eine feste Eisenplatte, die mit einer Kette an seinen Schultern befestigt war, und unter der Brust herzförmig endigte. Es war Ladislaus Bercher der Königsrichter von Ofen.

— Gerade zur rechten Zeit, Herr Richter, rief

ihm der Palatin entgegen, ich übergebe Ihnen einen Gast, lassen Sie ihn anketten, und in das unterste Verließ des Wasserturmes bringen, dort, glaube ich, wird er nützhern werden. Vorwärts!

Hedwig, die schluchzend meine Gefährtin werden wollte, ließ er in seinen schwerfälligen Wagen heben, und er selbst setzte sich mit düsterem Gesichte an ihre Seite.

Ich sah ihnen nach, und bemitleidete den armen Vater und das unglückliche Weib. Wir haben uns gegenseitig unglücklich gemacht, ohne dem Vaterlande ein dauerhaftes Stück geboten zu haben. Ich verstand den Schmerz des Palatins; der ehrenwerthe Greis hatte seinen Sohn, den seine patriotische Strenge beraubte ihn seiner aufrehrerischen Kinder, er wollte wenigstens Enkel haben. Sein väterlicher, palatinaler Stolz war verlegt.

Von meinem Hinbrüten rüttelte mich die Stimme des Königsrichters auf, und bald darauf war ich im Kerker. Die Höhle, welche man mir zum Wohnorte angewiesen, befand sich — so zu sagen — unter der Donau; zweifelhasthoch hatte sie etwa eine kopfgroße runde Oeffnung; die Höhle war feucht und pumppig, bis zum Knöchel wate; ich darin im Wasser herum. Den man qualvoll hinrichteten wollte, steckte man auf ein Jahr in dieses Loch, und dann übergab man ihn den Wellen, des sich an diese Mauer anschmiegenden benachbarten Flusses!

Du erbläsest, wie ich sehe, auf Deiner Stirne perlt der Todesschweiß, ich muß eilen, die Geisterstunde naht, und Du wärest nicht gerächt, daß Du unsere Ruhe zu stören wagtest. Möglich, daß meine Chronik zur Sache nicht hinreicht; ich eile daher einem anderen Plaz zu machen. Ah! der Athem dieser Geister ist Gift, welches die Blüthen verwelken macht,

welches quälen, und sich selbst quälen lehrt auf dieser Erde, diese vielen, schönen Biographien magst Du alle anhören!

Ich konnte auf die Worte des Geistes nichts erwidern, ich war verhext und konnte meine Glieder nicht bewegen, es befehl mich irgend ein peinliches Gefühl, wie wenn man im Traume verfolgt wird und laufen will. Mein Peiniger fuhr fort:

Nicht einmal in meinem schauerlichen Kerker ließ man mir Ruhe. Nur einige Tage ließ man mich auf dem dumpfigen Boden ruhen, als man mich bei der Nacht in's runde, sich oberhalb meines Kerkers befindliche Zimmer des Thurmes führte.

Man forderte mich auf, das Geistlichen-Gewand abzulegen und zu meiner Gattin zurückzukehren.

— Ah! niemals, niemals! rief ich, es steht Euch frei, mich zu tödten, aber nimmer werde ich unter Euch leben, die Ihr mir mein ganzes Glück geraubt; tödte mich!

— Mein Herr! sprach der inquirierende Soldat, der Tod ist noch nicht Alles; ich habe den Befehl, Euch so lange foltern zu lassen, bis Ihr von Eurem Vorhaben nicht absteht. Dieses schändliche Verfahren überraschte mich, und erhob noch einmal meine abgestumpften Gefühle.

— Jeder erfüllte seine Pflicht — sprach ich — wie ihm geboten.

Fürchterliche Werkzeuge wurden herbeigeschafft, Werkzeuge, deren Namen der heutigen Welt gar nicht bekannt sind: reizende und pressende Haker, Klammern, die zum Zusammenpressen des Brustkorbes dienten, rutschende Zwingen auf die Stirne, die durch Schrauben besetzt wurden, bis nicht das Opfer die Besinnung verlor, und dergleichen mehr.

(Schluß folgt.)

wird wollen. will, noch zu thun beabsichtigt. Entschieden entgegen.

hat einen auf an Herrn sich an K o i möge seine len-Bewegung „Egyphtisches“ Plattes. In einverstanden derung der el der Industrie um sich mit t Leben geltend

Nach ein misirt Kossuth Frn. Bakay, gesagt, man s weilen einstell und dieser sei Wenn in ei sagt Kossuth, reichliche Cat dafür verant

es keine ungo Europa nunm reichs hält u Tija gleich r than, wogu staatsrechtlich garische Frag Aber so wie Tija die gibt keine un garische Sta Ungarn hat werden Weid künftigen C posten in d dazu wird Fürstenthum habe sonach Interessen z Endlich wen flug von so rufe Bakay) solchen Bew der sogenan derselben für daß es mit aller Mensch höchstens ein bewirken.

Präsident

nerf a g a ufe s u

Als S

Tombo

Auf d

S z e l l

Tr e f o r t

Das P

und authenti

Pr ä r ä

Notaren ern

Stefan B i

ihre Mandat

ermächtigt, i

anzuordnen.

Pr ä s

tionen der i

antrag Josef

Tagesordnu

Josef J

über das V

mächtigen Wurzeln weinwirtschaftlicher Schritt Schäßburg den Einbruck Schäßburg herer freuen und geschlecht sind da in leicht keimung sich die Sach ihnen in den Soffen, dann lassen geschäßburger schon, eine doch der aber das gemacht rriellen Inerung er- del oder . Bisher in Ungarn gkeit des und den t n t e- ant, ist es ungung und verallge die voll- coalitions- stand, der Patrioten Abweichen Rückkehr n Zusam- udes der nur den Unab- welche sich in han- , ohne der von ihrer gebrachte triff, kann ng ihr im eil werden wie bereits m e n In- verholten, untergraben auf dieser magt Du nichts er- e Glieder peinliches wird und Kerker ließ n mich auf ich bei der Kerkers be- en-Gwand hren. , es steht arbe ich un- Glück ge- de Soldat, n Befehl, on Eurem Verfahren meine abge- rach ich — beigeschäft, t gar nicht fer, Klam- Brustkorbes die durch Opfer die

wird wollen. So wenig aber man dies in Ungarn, will, noch weniger wird man dies in Oesterreich zu thun beabsichtigen, und eben deshalb sehen wir der Entscheidung: ob Freihandel oder Schutzoll, ruhig entgegen.

Ludwig Kossuth

hat einen aus Sollogno, 17. März datirten Briefe an Herrn Otto Herman in Doroslo gerichtet, der sich an Kossuth mit der Bitte gewendet hat, er möge seine Ansichten über die einzuleitende Industriellen-Bewegung in Ungarn mittheilen. Der Brief ist im "Egyetértés" erschienen und fällt neun Spalten des Blattes. In demselben erklärt sich Kossuth völlig einverstanden damit, daß die Industriellen zur Förderung der allgemeinen Interessen des Handels und der Industrie im Lande eng aneinanderschließen mögen, um sich mit dem gebührenden Nachdruck im öffentlichen Leben geltend zu machen.

Nach einer längeren Auseinandersetzung polemisiert Kossuth im Tone sanften Vorwurfs gegen Herrn Bakay, der in einem Aufrufe an die Industriellen gesagt, man solle den staatsrechtlichen Streit einseitig einstellen. Das sei der Standpunkt Tisza's und dieser sei für das Land grenzenlos gefährlich. Wenn in einem eventuellen europäischen Conflict, sagt Kossuth, Europa unser Vaterland für die österreichische Cabinetspolitik strafen wird, so wird Tisza dafür verantwortlich sein. Er hat es verschuldet, daß es keine ungar. Frage mehr gibt und daß man in Europa nunmehr Ungarn für den Complicen Oesterreichs hält und später darnach behandeln wird. Hätte Tisza gleich nach Schaffung des Ausgleichs das gethan, wozu er sich jetzt entschlossen, so würde die staatsrechtliche Partei nicht zertrümmert und die ungarische Frage vor Europa nicht beseitigt werden. Aber so wie Deak die Gegenwart aufgegeben, habe Tisza die Zukunft Ungarns compromittirt. Es gibt keine ungarische Frage mehr, es gibt keine ungarische Staatspolitik mehr, jetzt sagt man in Europa Ungarn hat sich der Wiener Burg ergeben und es werden Beide gemeinschaftlich behandelt. In einem künftigen Conflict steht ein Hohenzollern als Vorposten in Bukarest; Siebenbürgen und ein Stück dazu wird ihm gut thun, ebenso wie Banat dem Fürstenthum Serbien. Das sei das Werk Tisza's. Es habe sonach keinen Sinn, wenn man den Industriellen Interesse zuliebe die "hohe Politik" beseitigen wolle. Endlich wendet sich Kossuth noch gegen "einen Anflug von socialistischer Tendenz", der in dem Aufrufe Bakay's wahrzunehmen sei. Er warnt vor einer solchen Bewegung und erklärt, daß er selber zu keiner der sogenannten socialistischen Schulen gehöre, manche derselben für gefährlich halte, und er glaube nicht, daß es mit dem Aufgebote aller Verstandskraft und aller Menschenliebe möglich sei, etwas Anderes als höchstens eine kleine Milderung der socialen Uebel zu bewirken.

Aus dem Reichstage. (Unterhausung.)

Buda-Pest, 6. Mai.

Präsident Coloman Ghyez eröffnet die Donnerstags-Sitzung des Abgeordnetenhauses um 11 Uhr.

Als Schriftführer fungiren: Szeniczey, Tombor, Wächter.

Auf den Ministerkautelis: Wenckheim, Széll, Simonhy, Póchy, Pajecsevics, Tréfort.

Das Protocoll der letzten Sitzung wird verlesen und authentizirt.

Präsident meldet, daß die zu öffentlichen Notaren ernannten Abgeordneten Johann Valogh, Stefan Pissuth, Ladislaus Szmracsányi ihre Mandate niedergelegt haben. Das Präsidium wird ermächtigt, in dem betreffenden Bezirken die Neuwahl anzuordnen.

Präsident bemerkt, daß durch diese Resignationen der in dieser Angelegenheit eingereichte Beschlußantrag Josef Madarás' superirt ist und daher von der Tagesordnung abgesetzt werden kann.

Josef Madarás constatirt seine Bestriedigung über das Vorgehen der zu Notaren ernannten Abgeordneten und ist selbst der Ansicht, daß sein Beschlußantrag bereits als erledigt zu betrachten sei.

Alexander Gubodhy überreicht ein Gesuch, welches dem Petitionsauschusse zugewiesen wird.

Bela Simonsics richtet an den Cultusminister eine Interpellation des Inhalts, ob er Kenntniß davon habe, daß der Staat bei dem Duna-Feldwäcker-Fundationalgute um mehr als 5000 fl. jährlich dadurch geschädigt wird, daß der Pächter, welcher das Gut auf 18 Jahre in Pacht genommen, gegen die Bestimmungen des Vertrages, die Pächterpflichten parcellirt und an Subpächter vergetheilt hat? Für die 18 Jahre betrage der dem Staatsfiskus erwachsende

Schaden über 100,000 fl., was in unserer gegenwärtigen Finanzlage eine durchaus nicht zu verachtende Summe ist. Interpellant fragt den Minister, ob er davon Kenntniß habe und abzuhelfen gedente? und richtet an den Minister die Bitte, er möge die Antwort noch in dieser Session ertheilen.

Die Interpellation wird dem Minister zugestellt werden.

Eugen Szenpály überreicht den Bericht des Eisenbahn- und Finanzausschusses über die Gesetzentwürfe bezüglich der Nordostbahn und der Ersten ungarisch-galizischen Bahn.

Communications-Minister Póchy richtet an das Haus die Bitte, die genannten Gesetzentwürfe, ohne an die Sectionen zu weisen, in Verhandlung zu ziehen und für Montag auf die Tagesordnung zu setzen. (Allgemeine Zustimmung.)

Nicolaus Jankovics erinnert daran, daß die seinerzeit vom Hause nicht zur Kenntniß genommene Antwort des Ministers Grafen Zichy auf eine in Angelegenheit der Buda-Pest-Semliner Bahn an ihn gerichtete Interpellation auf die Tagesordnung gesetzt werden müsse.

Präsident erwidert, daß er zum Schlusse der Sitzung dem Hause darüber Vorschläge machen werde. (Zustimmung.)

Soloman Radó überreicht den Wirtschaftsausschuß-Bericht über die demselben zur Begutachtung zugewiesenen Gesuche der Witwe Adami und des Kanzleidirectors Andreas Vojtkor.

Alexander Esik entwickelt des Längeren unter großer Ungeduld des Hauses seine Staatsrettungspläne und legt dann ein nicht weiter motivirtes Project vor, nach welchem bei den einzelnen Posten des Budgets urzweifelhaft 38,575,316 fl. erspart werden könnten. (Allgemeine Heiterkeit.) Er stimmt für den Antrag Simonhy's.

Da kein Redner mehr vorgemerkt ist, erklärt der Präsident die Debatte für geschlossen und das Wort ergreift der Referent Ludwig Horváth.

Referent Ludwig Horváth. Redner erklärt, daß er sich sehr kurz fassen kann, da der vorliegende Gesetzentwurf von keiner Seite angegriffen und selbst von der Opposition der Rechten angenommen wurde, und er denselben daher nicht zu verteidigen braucht. Die Debatte über das Programm der Regierung, die Pflichten derselben über die Partei-Fusion, die Parteienbenennung u. s. w., welche wohl vor den Wahlen interessant sein mag, aber weder der Regierung noch dem Lande vom Nutzen sein kann, wünscht Redner nicht einen Moment zu verlängern. Nur gegen eine Behauptung des von der äußersten Linken eingebrachten Beschlußantrages, nach welcher die Bedeutsamkeit im Hause gar nicht discutirt wurde, muß sich Redner wenden, nachdem ja die Steuergesetze und bei jedem einzelnen Ressort die Bedeutsamkeit allerdings discutirt wurden. Redner empfiehlt schließlich die Vorlage zur Annahme. (Lebhafte Zustimmung im Centrum.)

Ernst Simonhy nimmt hierauf als Antragsteller das Schlußwort. Er wendet sich gegen die Ausführungen des Ministers des Innern, namentlich gegen dessen Bemerkungen über die äußerste Linke. Die Art und Weise, wie der Minister eine Partei angegriffen, passe durchaus nicht zu der Stellung eines Ministers. Da Redner sich in vielfachen, nicht zum Gegenstande gehörigen Bemerkungen ergeht, ermahnt ihn der Präsident, nicht solche Abschweifungen zu machen.

Redner erwidert, wenn man dem Minister derartige Angriffe erlaube, müsse man auch die Vertheidigung gestatten, sonst wäre es um den Parlamentarismus übel bestellt. Er polemisiert dann weiter gegen den Minister des Innern und sagt, es sei nicht schön daß der Minister ihm vorgeworfen, er spreche dasselbe Stück schon zum hundertstenmale. Der Minister habe sieben Jahre lang ein Stück wiederholt, jetzt hat er eine neue Drehorgel erhalten, er könne leicht ein anderes Stück spielen, deshalb müsse er den alten Werfelmann nicht gleich von oben herab ansehen. (Lebhafte Heiterkeit.)

Das Haus schreitet hierauf zur Abstimmung, wobei, mit Ausnahme der äußersten Linken, das gesammte Haus die Vorlage zur Basis der Specialdebatte acceptirt.

Nachdem Finanzminister Széll die Modificationen angegeben, welche bei einigen Posten des Budgets vorgenommen werden müssen, wird der Gesetzentwurf ohne weitere Bemerkung acceptirt. Die dritte Lesung erfolgt in der morgigen Sitzung.

Eugen Szenpály überreicht den Bericht des Finanz- und Eisenbahn-Ausschusses, betreffend den Gesetzentwurf über die Ermächtigung der Regierung zur Ausgleichung der Nachtragsforderungen der Eisenbahnen.

Communications-Minister Póchy bittet diesen Gesetzentwurf ebenfalls, ohne Zuweisung an die Sec-

tionen in Verhandlung zu ziehen, und zwar nach der Erledigung der oben genannten zwei Eisenbahngesetzentwürfe. (Zustimmung.)

Der Präsident schließt hierauf die Sitzung um halb 2 Uhr.

Nächste Sitzung: morgen 10 Uhr Vormittags. Auf der Tagesordnung: Gesetzentwurf über die Regelung der mit Jurisdictionen befehdeten Städte; Bericht des Immunitäts-Ausschusses über die Auslieferungsgesuche gegen die Abgeordneten Graf Sigmund Batthyány, Gabriel Ugron und Vincenz Babes; Bericht der Schlußrechnungs-Commission.

7. Mai.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Präsidenten Ghyez um 10 Uhr Vormittags eröffnet. — Von der Regierung waren die Minister Széll und Tisza anwesend.

Nach Authentication des Protocolls meldete der Präsident, daß der Abgeordnete Baron Gabriel Kemény nach Ablauf der dreißigtägigen Frist energig verifizirt sei, ferner daß sechs Mitgliedsstellen in mehreren Commissionen vacant wurden. — Die Erziehungswahl wird morgen stattfinden.

Eugen Szenpály überreichte den Bericht der vereinigten Finanz- und Eisenbahncommission über die Gesetzentwürfe betreffend den Bau der Tótmegyer-Nagy-Surányher und der Nagy-Surány-Neutraer Eisenbahnlinien. — Wird gedruckt und vertheilt werden.

Minister Tisza überreichte, um einen mehrfach ausgeprochenen Wunsche zu entsprechen, einen Gesetzentwurf über die Regelung der von den Jurisdictionen zur Proportionierung der Bequartierungslasten von Linien- und Honvedtruppen auszuwendenden Zuschläge. Redner will den Schluß dieser Session nicht von der Erledigung dieser Vorlage abhängig machen, da der ehe baldige Sessionsschluß sehr wünschenswerth sei, und bittet vorläufig bloß, das Haus möge die Drucklegung der Vorlage anordnen. (Allgemeine Zustimmung.)

Minister Szenpály erklärte kurz, daß durch diese Vorlage die vom Abgeordneten Gullner an ihn in dieser Angelegenheit gerichtete Interpellation beantwortet sei. — Gullner war damit zufrieden, sprach aber den Wunsch aus, daß diese Vorlage einer Specialcommission zugewiesen und noch in dieser Session erledigt werde.

Der Tagesordnung gemäß wurde der Gesetzentwurf über das 1875er Budget in dritter Lesung definitiv angenommen und wird nun dem Oberhause übermittelt werden.

Es folgte die Verhandlung des Gesetzentwurfes über die Ausdehnung einiger Bestimmungen des Gemeindegesetzes auf die mit Jurisdictionen versehenen Städte.

Referent Alexander Crnuff empfahl kurz die Vorlage, welche eine bisherige Lücke auszufüllen berufen sei, worauf dieselbe ohne Debatte einhellig als Basis für die Specialberatung angenommen wurde. — Auch in der Specialberatung wurde die Vorlage bloß mit den stilistischen Aenderungen der Verwaltungcommission acceptirt.

Es folgten die Berichte der Immunitätscommission über die Angelegenheiten der Abgeordneten Graf Sigmund Batthyány, Gabriel Ugron und Vincenz Babes.

Das Gesuch des Pester kön. Gerichtshofes in Betreff des Grafen Sigmund Batthyány wurde einhellig bewilligt, da Graf Sigmund Batthyány selber die Bewilligung befüwortet hat.

Das Ansuchen des Székelyhudarhelher Bezirks in Betreff des Abg. Ugron wegen eines Preßvergehens beantragt die Commission als grundlos abzulehnen.

Blasius Drbán schloß sich dieser Ansicht an, wollte aber die Angelegenheit mit früheren vergleichen, worauf ihm der Präsident das Wort entzog. — Ladislaus Tisza wollte Drbán durch Citate aus der Geschäftsordnung des Hauses nachweisen, daß er nicht das Recht gehabt, über andere Dinge zu sprechen, worauf Präsident unter allgemeiner Zustimmung auch diesem Redner das Wort entzog, da auch dies nicht zur Tagesordnung gehöre. — Der Commissionsvorschlag wurde hierauf einhellig angenommen, ebenso wurde auch das Gesuch des Buda-Pester Preßgerichtes bewilligt den Abgeordneten Vincenz Babes wegen eines in der "Albina" von dem Krasser Obergespan Georg Iváckovics erschienenen Artikels in strafgerichtliche Untersuchung ziehen zu dürfen.

Es folgte der Bericht der Schlußrechnungs-Commission über die 1875er Staatsschlußrechnung. — Als Referent fungirte Peter Mihályi, welcher die Genehmigung dieser Schlußrechnung empfahl.

Der Bericht wurde nach einigen formellen Bemerkungen des Finanzministers und des Commissionspräsidenten Prilekly genehmigt, ebenso der De-

richt über den Stand des Eisenbahn-Anlehens, worauf die Sitzung um halb 1 Uhr Mittags geschlossen wurde. — Nächste Sitzung morgen um 10 Uhr Vormittags.

(Oberhausung) — 7. Mai.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses wurde bei Authentication des Protocolls der letzten Sitzung vom Obergespan Szóghenyi-Mátyás der Antrag gestellt, es möge in's Protocoll eine kurze Motivirung der in der letzten Sitzung erfolgten Ablehnung der auf die Gerichtsorganisation bezüglichen Vorlage aufgenommen werden, da dies dem zwischen den beiden Häusern bestehenden Verhältnisse zufolge nöthig sei. — Nach längerer Discussion wurde jedoch dieser Antrag abgelehnt und im Protocoll einfach die Ablehnung der Vorlage constatirt.

Hierauf wurde der Gesetzentwurf über den mit Rußland geschlossenen Auslieferungsvortrag verhandelt und mit dem Bemerkten angenommen, daß die Regierung zur Einbringung eines Auslieferungsgesetzes zu verhalten sei, was Staatssecretär Csémeghy Namens der Regierung acceptirte.

Es folgte die Verhandlung des Handelsgesetzentwurfes, welchen Graf Johann Cziráky Namens der Commission empfahl, indem er bemerkte, daß derselbe würdig ähnlichen Gesetzbücher anderer europäischer Staaten an die Seite gestellt werden könne.

Handelsminister Baron Simonyi skizzirte in beifällig ausgenommener Rede den Inhalt des Codes, dessen etwaige Mängel am Besten nach practischer Erfahrung werden abgestellt werden können.

Hierauf wurde der Gesetzentwurf einhellig als Basis für die Specialberathung angenommen.

Nun überbrachte der Schriftführer des Abgeordnetenhauses Joán Tombor das Nuntium über die Annahme des Budgetgesetzes und der Vorlage über die Besteuerung der Warasdiner Grenzwälder. — Wurden der Finanzcommission zugewiesen.

Dann folgte die Specialberathung des Handels-Codes und zwar wurden nur jene Paragraphen verlesen, bezüglich deren die Commission formelle Modificationen empfiehlt.

Der Gesetzentwurf wurde auch in der Specialberathung ohne Debatte blos mit unwesentlichen Modificationen angenommen.

Das Protocoll der heutigen Sitzung wurde sofort authenticirt, worauf die Sitzung halb 1 Uhr Nachmittags geschlossen wurde.

An sämtliche Jurisdictionen und Obergespäne

hat der kön. ung. Minister des Inneren die nachfolgenden Rundschreiben gerichtet:

An sämtliche Jurisdictionen. Meiner Ueberzeugung zufolge ist es gleichmäßig die Aufgabe der Regierung und Legislative, das System des Selbstregiments in unserem Vaterlande immer mehr zu verwirklichen.

Es ist ihre Aufgabe bei der Organisation der Verwaltungszweige mit Rücksicht auf die Municipien als starke, lebenskräftige Körperschaften, als wichtige Factoren des Staatslebens erhalten und consolidiren.

Aber gerade darum, weil dies meine Ueberzeugung ist, halte ich es für notwendig, in meinem Wirkungskreise Alles zu diesem Zwecke zu thun und dahin zu wirken, daß auch Andere in ihrem Wirkungskreise alles zu dem Zwecke thun, damit die durch die Jurisdictionen besorgte Verwaltung möglichst gut sei; weil mit Rücksicht auf die berechtigten Ansprüche der Staatsbürger bezüglich einer guten Verwaltung und jene Institution Existenzberechtigung besitzt und der Bestand, die Entwicklung nur jener Institution gesichert werden kann und zu sichern ist, welche den erwähnten Anforderungen zu entsprechen im Stande ist.

Wohl weiß ich, daß die gegen die Municipalverwaltung erhobenen Klagen häufig übertrieben sind, ich weiß aber auch, daß sie in vielen Fällen Berechtigung haben, und vor Allem weiß ich, daß nicht Derjenige den Bestand der Municipien fördert, daß nicht Derjenige der wahre Freund des Municipalsystems ist, der die auftauchenden Fehler bedeckt, die Mißbräuche verhüllen will, sondern Derjenige, welcher mit antlicher Strenge Allem, was Fehler oder Mißbrauch ist, entgegenstehend bestrebt ist, daß die von den Municipien besorgte Verwaltung je besser sei und gerechterweise je seltener angegriffen werden könne.

Dieses Ziel kann nur so erreicht werden, wenn die Mitglieder der Municipalräthe eifrig, fleißig und opferwillig an der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten Theil nehmen und wenn sie mit strenger Gerechtigkeit über jene Beamten urtheilen, die durch Nachlässigkeit oder gerade durch fehlerhaftes oder sträfliches Verfahren die Verwaltung der der Municipien in schlechten Ruf bringen, das Vertrauen in dieselbe erschüttern.

Ich fordere daher die Jurisdiction auf, in ihrem Kreise die eifrige Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten zu erwidern und gegen ihre Beamten in all jenen bedauerlichen Fällen, in welchen diese durch ihre Nachlässigkeit oder gar durch Fehler und Vergehen hiesu Ursache bieten, in ihrem gesetzlichen Rechtskreise mit ganzer Strenge vorzugehen.

Ich erkläre schließlich, daß ich, meinerseits als Anhänger der municipalen Autonomie aus Ueberzeugung, in meinem gesetzlichen Wirkungskreise die größte Strenge so oft anwenden werde, als ich den guten Ruf der Municipalverwaltung durch den Fehler der einzelnen Beamten und durch die demselben gegenüber zu Tage tretende Nachsicht der Municipien gefährdet sehe.

Buda-Pest, 4. Mai 1875, Coloman Tisza.

An sämtliche Comitats- und städtische Obergespäne, Ober-Königsrichter, Ober-Capitane und den Sachsen-Grafen.

Auf Grund der in meinem sub Z. 22242 an die Municipien gerichteten, in Abschrift hier beigefügten Rundschreiben (oben I.) ausgedrückten Motive fordere ich Ew. auf, in dem Ihrer Leitung anvertrauten Municipium mit allen in Ihrem gesetzlichen Wirkungskreise gelegenen Mitteln dahin zu wirken, daß der Eifer für die öffentlichen Angelegenheiten erweckt werde, daß die Verwaltung die möglichst beste sei, und daß jene, welche durch ihre Nachlässigkeit, Fehler oder durch ihr Verschulden dies verhindern, im Sinne der Gesetze bestraft werden.

Insbepondere lenke ich Ihre Aufmerksamkeit darauf, daß Sie gegen die ihre Pflichten nicht erfüllenden oder wieder dieselben sich vergehenden Beamten im Sinne des Gesetzes im eigenen Wirkungskreise die größte Strenge anwenden und in dem Ihrer Verwaltung anvertrauten Municipium dahin wirken wollen, das Seitens desselben das gleiche Vorgehen beobachtet werde.

Jedenfalls aber erwarte ich, daß Sie mir in allen Fällen, wo das Municipium gegen den angeforderten Beamten die Disciplinarlage nicht anordnet, über den Stand der Angelegenheit ohne Verzug den erschöpfenden Bericht erstatten, damit ich auf dessen Grundlage in allen Fällen, in welchen dies von der unparteiischen Gerechtigkeit gefordert wird, das Verfahren zufolge meiner gesetzlichen Berechtigung und Pflicht anordnen könne.

Buda-Pest, 4. Mai 1875, Coloman Tisza.

An sämtliche Jurisdictionen.

Nachdem hinsichtlich eines großen Theiles der Vereine die Vergebung der Statuten derselben mit der Genehmigungsklausel, wie überhaupt die über dieselben aus dem Gesichtspuncte des staatlichen Interesses zu übende Ueberaufsicht zu dem Wirkungskreise des meiner Leitung unterstehenden Ministeriums gehört, erachte ich es für nöthig, damit sowohl die Behörden, als auch Diejenigen, welche Vereine gegründet haben oder in Zukunft solche zu gründen wünschen, über Alles, was diesbezüglich zu thun ist, gehörig informiert seien, — die Hauptgesichtspuncte zu wissen, welchen ich in dieser Richtung folge.

Das Vereinsrecht ist eines der kostbarsten Rechte der Staatsbürger, und eben deshalb erachte ich es für meine Pflicht, den Genuß dieses Rechtes je mehr zu erleichtern und solche Verfügungen ins Leben zu rufen, nach denen Vereine, welche aus Regierungsücksichten nicht beanstandet werden können, durch keinerlei Unterlassung auf unbestimmte Zeit hinaus in ihrem Wirken behindert werden.

Zu diesem Zwecke bestimmte ich, daß, abweichend von der bisherigen Praxis, jeder bei dem unter meiner Leitung stehenden Ministerium angemeldete Verein vierzig Tage nach der Einreichung der Statuten seine Wirksamkeit beginnen könne, wenn während dieser Zeit Bemerkungen gegen dieselben nicht gemacht wurden.

Aber so wie ich die berechnete Vereinskamkeit erleichtern will, ebenso halte ich es für meine Pflicht, in meinem Wirkungskreise jeden Mißbrauch zu verhindern.

Zu diesem Zweck, damit die Vereine und deren Mitglieder, wie auch Diejenigen, welche Vereine zu gründen wünschen, im voraus wissen, wonach sie sich zu halten, theile ich im Anschluß jene Hauptgesichtspuncte, welche ich bei der über das Vorgehen der be-

stehenden Vereine ausübenden Ueberaufsicht und betreffs der Constituirung und weiteren Controle der in Zukunft projectirten Vereine vor Augen gehalten wünsche, und in meinem eigenen Wirkungskreise vor Augen halten werde.

Indem ich die Aufmerksamkeit der Jurisdictionen auf diese Punkte zu dem Zwecke hinlenke, damit sie sowohl die auf ihrem Territorium existirenden Vereine als auch Diejenigen, welche künftighin Vereine gründen wollen, gelegentlich auf die in denselben vorgeschriebene Bestimmung aufmerksam machen, wünsche ich außerdem noch zwei Gesichtspuncte hervorzuheben.

Der eine besteht darin, daß die im 9. Puncte der Beilage enthaltenen Bestimmungen die unabwiesbaren und bei vorgekommenen Fällen auch bisher vor Augen gehaltenen Forderungen enthalten, und daß ich es umso mehr für meine Pflicht erachte werde, das in denselben bezeichnete Vorgehen mit der größten Gewissenhaftigkeit zu befolgen, als ich überzeugt bin, daß aus dem Gesichtspuncte der Garantie des Vereinsrechtes der Bürger jenes Verfahren ausschließ-lich am zweckmäßigsten ist, laut welchem, während die Ausübung dieses Rechtes mit vollster Freiheit gestattet wird, gleichzeitig jeder Mißbrauch, welcher etwa damit getrieben würde, mit der größten Strenge des Gesetzes geahndet wird.

Das andere besteht darin, daß ich gerade mit Rücksicht darauf sowohl im Interesse des Staates, als auch des Vermögens der Vereinsmitglieder erwarte, daß die Jurisdiction über die in ihrem Rayon existirenden oder zu gründenden Vereine mit besonderer Berücksichtigung der von mir bezeichneten Gesichtspuncte die zu ihrem Rechtskreise gehörige unmittelbare Controle ausüben und ebenso oft, als sie seitens der Vereine eine Ueberschreitung des in den Statuten vorgezeichneten Rechtskreises oder ein gegen das Gesetz verstoßendes staatsfeindliches Vorgehen erfahren wird, vor Allem im Sinne der bestehenden Verfügungen des Gesetzes und der Verordnungen in ihrem eigenen Wirkungskreise vorgehen und nicht verabsäumen wird, mich in solchen Fällen behufs Anordnung weiterer Verfügungen zu verständigen.

Buda-Pest, 2. Mai 1875, Coloman Tisza.

Beilage. Bezüglich der Erledigung der Vereinsangelegenheiten, respective hinsichtlich der Concessionirung und Controle wird nachstehender Vorgang festgestellt:

I. Das Haupterforderniß der Constituirbarkeit aller Arten Vereine ist, daß sie den Statutenentwurf der k. u. Regierung auf dem Wege der betreffenden Behörde behufs Widmung unterbreiten. Wenn vom Tage des factischen Einlangens eines solchen unterbreiteten Statutenentwurfes bei der k. u. Regierung ein Beschluß oder eine Bemerkung über die betreffenden Vereinsstatuten während des Verlaufs von 40 Tagen nicht gemacht worden, kann der Verein seine Wirksamkeit provisorisch beginnen; jeder Verein ist jedoch erst dann als definitiv constituirte anzusehen, wenn dessen regelmäßig unterbreitete Statuten mit dem Injunctat der k. u. Regierung versehen worden sind.

II. Essentiell verschiedene Zwecke verfolgende Vereine können unter einem Titel mit gemeinsamen Statuten nicht constituirte werden und es müssen sonach mit separaten Statuten versehen sein: politische, humanitäre, Erwerbszwecke verfolgende, culturelle und landwirthschaftliche Vereine. Ein nationaler Verein kann nur als literarischer und cultureller Verein constituirte werden.

III. Mitglied von politischen und Arbeiter-Vereinen kann nur ein ungarischer Staatsbürger sein. Bei Vereinen mit wissenschaftlichen, Bildungs- und literarischen Zwecken, zu denen laut II. auch nationale Vereine zählen, können auch Bürger fremder Staaten Ehrenmitglieder sein, wenn deren Wahl durch die k. u. Regierung gutgeheißen wird.

IV. Politischen und Arbeiter-Vereinen ist die Constituirung von Zweigvereinen nicht gestattet. Bei Vereinen anderer Art wird hierüber je nach Beschaffenheit der Statuten mit Rücksicht auf den Zweck, den Beruf und die Natur des Vereins entschieden werden.

V. Als Arbeitervereine werden nur solche betrachtet, welche im Sinne des 1872er Gewerbegesetzes constituirte werden. Vereine anderer Art, auch wenn sie von Arbeitern gebildet werden, fallen in die Kategorie der betreffenden, nicht von Arbeitern gegründeten Vereine.

VI. Der Gebrauch des Titels „National“ ist den Vereinen nicht gestattet.

VII. Inländischen Vereinen ist der Gebrauch ausländischer Wappen, Farben oder Embleme nicht gestattet.

VIII. Gemeinden und Corporationen — mit

Fortsetzung in der Beilage.

Ausnahme vor- igtend einem beitretenden könne Berathungs-

IX. In e daß der Vere Statuten auf seinen Wirk gung, imw Thätigkeit, da der Vereinen zug suspendirt Suspension auf aufgelöst oder der Statuten verpflichtet wi

Das A a l l e r h ö c h s t e n U e b e r u n g a r i s c h e n M i n i s t e r p r ä s i d e n t e s S t a a t s r a t h e s A n e r k e n n u n g s t e n D i e n s t e f a n s - O r d e n s . S t a n

Misano sichtigte gester zwei Jäger- artillerie, be gleichliche Ku trat nach sch Bevölkerung u Puncte der f Strafe gefol Höhe schloß der fast-Zup königlichen nita und G befüchtigte de dann zu den tenegeimischen zwei Jäger- und einer G schen Truppe mandirenden begrüßt wur Uebungen v danten und h ymnine und zur Beschl Se. Majestät selbst der K begab sich d fortwährende schiffte sich a mehreren D an den festli schaften des hier selbst ja und der Kö die öffentlich Börd der „ Illumination

Wien mehreren rüchte aus P der längst D die alarmiren deutschen Co igeidome te noch Deutsch Wien „Bate.lano“ eineständig ist vor der erfolgt auf u Wien Mayer's cul besigt werde Past befindl bank Satob Caution von

Da ich Blattes erste das in der Ihrer Bühr

*) Diese, versthene Cor

Ausnahme von Actiendevoteinen — wird, wenn sie aus irgend einem Vereine statutengemäß als Mitglieder beitreten können, das durch Vertreter ausübende Beratungs- und Stimmrecht nicht bewilligt.

IX. In alle Vereinsstatuten ist aufzunehmen, daß der Verein in dem Falle, wenn er das in den Statuten ausgesprochene Ziel und Verfahren resp. seinen Wirkungskreis nicht einhält, durch die k. Regierung, inwiefern durch weitere Fortsetzung seiner Thätigkeit, das Staats- oder das Vermögens-Interesse der Vereinsmitglieder gefährdet würde, ohne Verzug suspendirt und nach dem Resultat der nach der Suspension anzuordnenden Untersuchung auch definitiv aufgelöst oder eventuell zur pünktlicheren Einhaltung der Statuten unter Androhung sonstiger Auflösung verpflichtet wird.

Das Amtsblatt veröffentlicht das nachstehende a l l e r h ö c h s t e H a n d s c h r e i b e n :
Ueber Vortrag Meines mit der Leitung des k. ungarischen Ministeriums um Meine Person betrauten Ministerpräsidenten verleihe Ich dem Obergespan des Szatmärer Comitats Nicolaus Ujfalussy in Anerkennung seiner mit hervorragendem Eifer geleisteten Dienste taxfrei das Kleinkreuz Meines St. Stanislaus-Ordens.
S l a n o, 27. April 1875.
Franz Josef m. p.
Baron Béla Wenckheim m. p.

N e u e s t e s.

Risano, 7. Mai. Se. Majestät der König be-
sichtigte gestern Morgens zu früher Stunde in Budua zwei Jäger-Compagnien und eine Compagnie Festungs-
artillerie, besuchte sodann das Militär-Spital, die griechische Kirche, Volksschule und andere Anstalten
trat nach sehr herzlichem Abschied von der Landbevölkerung und den Buduanern bis zu dem höchsten Punkte der sich an dem Berg Spao anlehnenden Straße gefolgt, den Ritt nach Cattaro an; auf der Höhe schloß sich die ganze wehrfähige Einwohnerschaft der fast-Zupa-Thaler in militärischer Ordnung dem königlichen Zuge an. In dem von den Forts Trinita und Gorazda beherrschten Engpasse angelangt, besichtigte der König das letztere Fort, begab sich sodann zu den bei Miraz aufgestellten, von dem montenegrinischen Senats-Präsidenten commandirten, aus zwei Jäger-Bataillonen, zwei Infanterie-Bataillonen und einer Gebirgs-Batterie bestehenden montenegrinischen Truppen, woselbst Se. Majestät von dem Commandirenden und mehreren Wojwoden sehr ehrerbietig begrüßt wurde; der König ritt die Fronten ab, ließ Uebungen vornehmen, becomplimentirte den Commandanten und lehrte unter den Klängen der Volkshymne und Salutschüssen vollpünktig durchnäht zur Besichtigung der Forts zurück. Hierauf setzte Se. Majestät den Ritt nach Cattaro fort, woselbst der König um 1 Uhr eintraf: Se. Majestät begab sich durch die festlich geschmückte Stadt unter fortwährenden Ovationen nach dem Landungsplatze, schiffte sich auf der „Miramare“ ein und fuhr, von mehreren Dampfern begleitet, das Gestade entlang an den festlich geschmückten, malerisch gelegenen Ortschaften des Dobratagebietes vorbei nach Risano; hier selbst fand die übliche feierliche Begrüßung statt und der König inspicierte dann die Truppen, besichtigte die öffentlichen Anstalten und nahm das Dinner am Bord der „Miramare“ ein; Abends war prachtvolle Illumination und Zapfenstreich.

Wien, 7. Mai. Graf Andrassy bezeichnete mehreren Personen gegenüber die neuesten Alarmgerüchte aus Frankreich als unwürdigen Börjenschwund, der längst Niemanden täuschen sollte, ähnlich wie es die alarmirenden Gerüchte anlässlich der belgisch-deutschen Controverse gewesen. Bei die Lage nur irgendwie kennt, sei überzeugt, daß weder Frankreich noch Deutschland den Krieg wünschen.

Wien, 7. Mai. Nach einer Meldung des „Vaterland“ erhält die Villa Don Alfonso's in Graz eine ständige Wache von 20 Mann. Das Wachlocal ist vor der Villa bereits errichtet. Die Maßnahme erfolgt auf unmittelbaren Befehl des Kaisers.

Wien, 7. Mai. Das durch den Tod Dr. Mayer's erledigte Felobischofstallum soll nicht wieder besetzt werden. — Der seit Juni vorigen Jahres in Post befindliche Director der Clementar-Versicherungsbank Jakob Reach wurde heute gegen Ertrag einer Caution von 10.000 fl. auf freien Fuß gesetzt.

A. K. Stuhlweissenburg, 2. Mai.*)

Da ich aus mehreren Nummern Ihres geschätzten Blattes ersehen habe, wald ein lebhaftes Interesse das in der zweiten Hälfte des vorigen Monats auf Ihrer Bühne stattgehabte Gastspiel der Frau Killa v.

Wuljovskij hervorgerufen hat, werden Sie es mir hoffentlich gestatten, den kunsfsinnigen Lesern meiner Vaterstadt Arad einen kurzen Bericht über das hiesige Gastspiel der mit Recht gefeierten Künstlerin zukommen zu lassen.

Die hier längst mit Spannung erwartete und durch Verlängerung ihres Arader Gastspieles verspätet eingetroffenen Künstlerin trat zum erstenmale am 27. v. M. als „Abrienne Leconoreur“, dann am 29. in der Titelrolle der „Ramelindame“ und schließlich gestern in der Titelrolle der „Maria Stuart“, auf. Da das dortige Publicum Gelegenheit hatte, die geschätzte Künstlerin in diesen drei Rollen zu hören und sich von der in jeder Beziehung vollkommenen Darstellung derselben zu überzeugen, so wollen wir nur erwähnen, daß das Haus bei sämtlichen Vorstellungen in allen Räumchen ausverkauft war und daß Frau v. Wuljovskij gleich nach ihrem ersten Auftreten mit stürmischen, nicht enden wollenden Beifall und Blumenpenden ausgezeichnet wurde. Der Beifallsturm erreichte seinen Höhepunkt bei Gelegenheit der Aufführung von „Maria Stuart“, zugleich Abschieds- und Benefice-Vorstellung unseres nicht nur auf der Bühne, sondern auch in den hiesigen vornehmen Gesellschaftskreisen fortwährend gefeierten Gastes. Die Künstlerin wurde diesmal mit zahlreichen Blumenkränzen, deren Bänder Inschriften trugen und Blumenbouquets ausgezeichnet und zum Schluß wurden tausende Gedenkblätter unter das Publicum gestreut, deren Inhalt folgender war: „Emléklap 1875. április 27., 29. és május 1-re. E napok a székesfehérvári művészetért felkesedő közönség emlékében öröklék aranybetűkkel fognak ragyogni, mert Buljovskij Lillának, a feledhetetlen művésznőnek fellépte, azokat ünnepnapokká szentelte.“ („Gedenkblatt an den 27., 29. April und 1. Mai 1875. Diese Tage werden in der Erinnerung des für die Kunst begeisterten Stuhlweissenburger Publicums ewig mit Goldbuchstaben glänzen, denn das Auftreten der Frau Killa von Wuljovskij weichte dieselben zum Festtage.“)

Ich will noch erwähnen, daß die hier erscheinenden Blätter „Székesfehérvár“ und „Székesfehérvár és vidéke“ entusiastische Berichte über das Gastspiel der geschätzten Künstlerin brachten. Beide Blätter heben rühmend hervor, daß sie als ungarische Künstlerin ihrem Vaterlande auch weit über die Grenzen desselben hinaus, Ehre machte und „Székesfehérvár“ ist am Tage ihres letzten Auftretens ganz mit Goldbuchstaben gedruckt, erschienen.

Die lebenswürdige Künstlerin, deren Anwesenheit für uns leider von zu kurzer Dauer war, versprach im Herbst wieder zu kommen, bei welcher Gelegenheit sie einmal zu wohlthätigem Zwecke zu spielen, sich bereit erklärte.

General-Versammlung der städtischen Repräsentanz.

Arad, 7. Mai.

Vorsitzender: Bürgermeister Herr Salacz Gyula eröffnet die Sitzung und macht vor Uebergang zur Tagesordnung die folgenden Mittheilungen:

Herr Darabás Péter, der zu der am 9. d. M. in Szegedin abzuhaltenden Conferenz bezüglich der nächsten Jahre dort stattfindenden Industriestaustellung als Vertreter der Stadt entsendet wurde, hat mit Rücksicht auf seine Geschäftsverhältnisse, die ihn diese Reise nicht gestatten, die Sendung nicht angenommen.

Perczel Antal ist von Buda-Pest, wo er den Einmutterungscurs nach dem neuen Meterhystem durchgemacht hat, von dort mit dem Zeugniß zurückgekehrt, daß er die Prüfung sehr gut bestanden hat.

Der städtische Kämmerer Froháska Ferencz wurde vom Bürgermeister wegen Mißbrauch der Amtsgewalt vom Amte suspendirt und gegen denselben die Disciplinaruntersuchung eingeleitet.

Ueber die erstere dieser Mittheilungen wurde beschlossen, daß Darabás nach Szegedin reisen soll, wenn es ihm möglich ist, die beiden letzteren wurden einfach zur Kenntniß genommen.

Das nun zur Verlesung kommende Protocoll der Theater- und Stadthausbau Commission wurde zur Kenntniß genommen, bloß mit Bezug auf die in denselben enthaltene Mittheilung, daß der Kalklieferant Herr Samuel Klein trotz mehrfacher Aufforderung die Lieferung des contractlich bedingenen Kalkquantums nicht ausführt, wurde der Beschluß gefaßt, Herrn Klein, nochmals aufzufordern, daß er seinen Vertragsverbindlichkeiten entspreche und den benötigten Kalk liefern soll, da er sonst von der Lieferung entbunden und auf seine Gefahr und Kosten eine neue Lieferungslicitation ausgeschrieben wird. — Zur Deckung der momentanen Bedürfnisse wurde mit Wujas aus Lippa die Vereinbarung getroffen, vier Waggons Kalk der Stadt zu liefern.

Die Zuschrift des Szatmärer Comitats, daß sich

die Stadt bei dem in nächster Zeit stattfindenden vierzigjährigen Dienstesjubiläum des dortigen Obergespans Herrn Karay Tamás, vertreten lassen möge, wurde zur Kenntniß genommen und wird Herr Baron Bánhidly Béla damit betraut, die Stadt bei der Festlichkeit zu vertreten.

Hieraus wurden mehrere Berichte der Wirthschaftscommission über Felderparzellen zur Kenntniß genommen.

Das nun zur Verhandlung gelangende Gesuch der Frau Veronica Boros, sie von der Gewölbepachtung nach ihrem verstorbenen Sohn, den verstorbenen Zuckerbäcker Josef Boros, wurde nach längerer Discussion dahin erledigt, daß sie von den Vertragsverbindlichkeiten entbunden wurde, und hat sie innerhalb 8 Tagen die Wohnung und das Geschäftslocal zu räumen. Die von ihrem Sohn deponirte Caution von 250 fl. wird ihr zurückerstattet.

Mit der neuen Vicitation zur Verpachtung des von Jakob Rabiz bisher gepachteten Gewölbes im städtischen Zinshause wird, da die bisherigen Vicitationen resultatlos geblieben sind, die Wirthschaftscommission betraut.

Hierauf kommt der Bericht der Pflasterungscommission über die im I. J. vorzunehmenden Neupflasterungen und Reparaturen zur Verhandlung, der auch zur Kenntniß genommen wird, jedoch mit dem Bemerkten, daß zu den Reparaturen statt zwei Mann, drei aufgenommen werden sollen, von denen der eine mit der Aufsicht betraut und dafür eine um 6 fl. größere Bezahlung per Monat erhalten soll als die beiden anderen.

Das Offer des Quadersteine-Lieferanten Ludwig Belicska hat eine längere Debatte zur Folge. Derselbe ist geneigt, der Stadt das erforderliche Steinequantum à 30 fl. zu liefern und auf das Geld hierfür bis Mai 1876 zu warten. — Endlich wird beschloffen an Herrn Belicska die Aufforderung zu richten, daß er sich innerhalb 8 Tagen äußern möge, ob er die Steine à 28 fl. zu liefern geneigt sei, in welchem Falle dann die Stadt 6. Jahre hiedurch um diesen Betrag das benötigte Material von ihm beziehen wird.

Das Offer des Julius Vogel aus Lippa betreffs Lieferung von 180 Kubiklasten Pflastersteinen à 30 fl., gegen Bezahlung des dafür entfallenden Betrages Ende Jänner 1876 ruft wieder eine lebhafte Discussion hervor.

Lukácsy Miklós spricht sich entschieden gegen das Vorgehen aus, daß auf Rechnung der Zukunft Schulden gemacht werden sollen, was als Leichtsinns bezeichnet werden kann. Man muß die gegenwärtigen mäßigen Verhältnisse der Stadt in Betracht ziehen und erst dann Lieferungsverträge abschließen, wenn man die Mittel hat, seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Es sprechen noch der Vorsitzende, dann Zipszer, Kisfalvi, Szántó u. A. für die Annahme des Offertes, da die Steine benötigt werden und der Stadt hieraus keine Nachteile erwachsen. Schließlich wird, trotzdem auch Mag Herz noch gegen die Annahme des Offertes sprechen, dasselbe dennoch angenommen.

Das Gesuch des Herrn Franz Tráfek, den ihm für den Bau des Betonkanals gebührenden Betrag von 3809 fl. anzuweisen, wird nach Verlesung des Berichtes der Controllationscommission dahin erledigt, daß ihn 3716 fl. für die Arbeitsausführung angewiesen werden.

Der hierauf zur Verlesung gelangende Protest der Straßenbahn- und Ziegelfabrik-Actiengesellschaft gegen den Beschluß der Generalversammlung wegen ertheilter Genehmigung an die Gebrüder Klein zum Bau einer Kugelbahn, wird abgelehnt und der Gesellschaft freigestellt, den Protest dem Ministerium zu unterbreiten.

Nun kommt der in der vorigen Sitzung eingebrachte Antrag des Herrn Carl Andrenyi für die Verhandlung, daß die städtischen Aemter erst nächsten Mai und nicht schon am 1. November l. J. in das neue Stadthaus übersiedeln sollen.

Vorerst motivirt Herr Andrenyi seinen Antrag und empfiehlt dessen Annahme.

Es entsteht hierüber eine längere, mitunter sehr erregte Debatte, an der sich bei fünfzehn Redner theilnehmen, die theils gegen, theils für den Antrag sprechen. Wir halten es für überflüssig alle die Argumente hier mitzutheilen, welche die Redner für ihre Ansichten anführten und constatiren bloß, daß bei der Abstimmung 11 für und 9 gegen den Antrag gestimmt haben, derselbe somit angenommen wurde, was nur im Interesse der Stadt gelegen ist, da im nächsten Jahre das neue Gebäude wenigstens in einem solchen Zustande sein wird, daß wegen Unfertigkeit und Feuchtigkeit kein sanitärer Nachtheil aus dessen Benutzung entstehen kann.

Da hienit die Tagesordnung erschöpft war, wird die Generalversammlung um 18 Uhr geschlossen.

*) Diese, mit dem Poststempel „Stuhlweissenburg 2. Mai“ versehenen Correspondenz ist uns verspätet zugekommen.
Anm. d. Red.

Kleine Chronik.

Arad, 8. Mai.

Der Bürgermeister Herr Salacz hat in der gestrigen Sitzung der städtischen Repräsentanz, wie dies auch in unserem Bericht über den Verlauf der Sitzung hervorgehoben ist, die Mittheilung gemacht, daß er den städtischen Rämmerer Herrn Franz P r o h a s k a wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt vom Amte suspendirt und gegen denselben die Disciplinaruntersuchung eingeleitet hat. — Wie wir nun diesfalls vernehmen, handelt es sich in diesem Falle um den Betrag von — 11 fl., der in unrechte Hände, nämlich in die des Herrn P r o h a s k a gefallen sein soll. — Es scheint, daß bei unserer städtischen Verwaltung jetzt auf — Kleinigkeiten sehr streng gesehen wird und — Kleinigkeiten scharf geahndet werden!

— Die mildere Witterung, welche nach einem schier endlosen Winter vor einigen Tagen endlich eingetreten ist, hat nicht nur in der Natur alles zu neuem Leben erweckt, sondern auch bei den Menschen im Allgemeinen einen Umschwung zum Besseren hervorgerufen. Es hat jetzt ganz den Anschein, als ob die Menschheit mit den Winterkleidern auch die winterliche Mißlaune abgestreift hätte. An allen öffentlichen Orten herrscht reges Leben, Alles strebt ins Freie, um endlich wieder einmal die so langentbehrte reine Frühlingsluft in vollen Zügen genießen zu können. Diesem Streben wird nun auch von Seite der Cafetiers und Restaurateurs in vollem Maße Rechnung getragen. Ueberall sind die Schranken gefallen, welche das Eindringen der frischen Luft in die betreffenden Locale verhinderten. Die Kioske und öffentlichen Gärten wurden bereits eröffnet und sieht man die Gäste nicht nur in den unter W e i n b e r g e r s umfänglicher Leitung stehenden, elegant eingerichteten S c h n e i d e r s Caffeehaus im neuen Theatergebäude, sondern auch auf der Promenade im und vor dem offenen Kiosk sich unterhalten. Auch die übrigen ähnlichen Geschäfte halten gleichen Schritt, denn es ist kaum ein einziges besseres Caffe- oder Gasthaus, das nicht seinen Sommerpavillon oder Garten bereits dem Publicum zur freien Benützung überlassen hätte. An Zerstreuung- und Unterhaltungsorten fehlt es also nicht, es bleibt nun nur mehr der Wunsch übrig, daß sich auch die Geschäftsverhältnisse im Allgemeinen bessern mögen, um alle dieser beschwonderlich gebotenen Vergnügungen auch sorgelos genießen zu können.

— Wir erlauben uns unsere Leser auf die im Inserattheil unserer heutigen Nummer enthaltene B u z i n s e r W a d e r ö f f n u n g s - A n z e i g e besonders aufmerksam zu machen.

— (Ein verliebter Banknotenfälscher.) Michael Varga von Kosárina, ein bejahrter Advocat von Szepi-Szt.-György, hat jüngst ein junges Mädchen geheiratet, in das er bis über die Ohren verliebt war. Um den kostspieligen Wünschen seiner Frau nachkommen zu können, begann Varga mit einem Photographengehilfen, Namens Georg Nagy 10 fl.-Noten herzustellen, die er auch anstandslos an Mann brachte. Die junge Frau war überglücklich, nachdem ihr „lieber Alter“ ihr alle nur erdenklichen Wünsche erfüllt. Die vielen neuen Banknoten und die Verschwendung der kleinen Frau erweckten aber bald Verdacht, und der Kézsi-Basárhelyer Staatsanwalt veranlaßte die Verhaftung Varga's, den man gerade bei der „Arbeit“ traf, als man kam, ihn in's Gefängniß abzuholen. Auch die untröstliche junge Frau welche sich wohl der Hoffnung hingeeben, die Herrlichkeit würde ewig dauern, sowie der Photographengehilfe wurden verhaftet.

— Vor fünf Jahren wurde in der Gemeinde Garam-Ris-Salló (Ponty) ein dortiger Inasse, dessen Ehefrau mit einem Anderen notorischermaßen ein unerlaubtes Verhältnis unterhielt, im Walde erschlagen gefunden. Der Verdacht der Thäterschaft fiel schon damals auf den Verehrer des Weibes, doch lagen keine genügenden Anzeichen vor, daß die Behörde hätte einschreiten können. Vor kurzem nun erstattete ein gleichfalls in der Gemeinde zupäandiger Bursche, von Gewissensbissen gedrängt, die Selbstanzeige, er habe, von dem Liebhaber des Weibes gebunden, die That verübt. Er war seither unstill und ruhelos im Lande herumgeirrt. Der Thäter, sowie die beiden intellektuellen Urheber des Mordes wurden in Haft genommen.

(Zur Reise des Königs.) Man schreibt aus Fiume vom 3. d.: Die Ankunft Sr. Majestät des Königs hier wird erst am 13. Mai, also gegen das ursprüngliche Reiseprogramm um zwei Tage verspätet, stattfinden. An demselben Tage oder hundert Jahre (13. Mai 1775) traf Kaiser Josef II. im strengsten Incognito hier ein. Eine Grenzer-Schildwache erkannte jedoch den Monarchen und schlug Alarm. Am Tage nach seiner Ankunft begab sich der Kaiser in

den Dom zur Messe; er verweigerte es hier, den für ihn hergerichteten Thronstuhl einzunehmen, sondern nahm mit zwei Generalen in der Bank des Municipiums Platz. Nach der Messe übergab er dem Pfarrer hundert ungarische Ducaten zur Vertheilung an die Armen.

(Selbstmorde im Monate April) Die Zahl der Selbstmorde im verfloffenen Monat April ist leider eine so große, wie sie vielleicht noch nie zu registriren gewesen sein dürfte und nur mit wenigen Ausnahmen waren Noth, langandauernde Arbeitslosigkeit und zerrüttete Vermögensverhältnisse die Motive, welche die unglücklichen Opfer bedauerlicher Geschäftsverhältnisse in den Tod trieben. Sechshunddreißig Personen haben im verfloffenen Monat Hand an sich gelegt und der sechste Theil hiervon gehörte dem weiblichen Geschlechte an. Die Meisten suchten im Strick das leichteste Mittel zur Erreichung ihres Zweckes, es waren derer 16 (eine Frauensperson), 10 Individuen (zwei Frauenspersonen) griffen zur Schußwaffe, 4 (eine Frauensperson) fanden im Donauströme den ersehnten Tod, 3 (eine Frauensperson) wählten Gift. 2 Frauenspersonen durchschnitten sich den Kehlkopf und die Ader, und ein Mann stürzte sich von einer bedeutenden Höhe herab. Der Älteste der Selbstmörder war 70, der Jüngste 16 Jahre alt.

(Gustel von Blasewitz.) In dem durch frische, charakteristische Schilderungen von Personen und Zuständen anziehenden Werk „Kunst und Leben“, aus Friedrich Förster's Nachlaß, herausgegeben von Hermann Klette (Berlin Gebrüder Pachtel), findet sich folgende Mittheilung über die aus „Wallenstein's Lager“ wohlbekannte Gustel von Blasewitz. Bei Gelegenheit eines Besuchs, den Förster bei der Familie Körner auf deren Landsitz zu Loschwitz bei Dresden machte, wo bekanntlich auch Schiller gastliche Aufnahme gefunden und seiner „Don Carlos“ gedichtet hat, wollte Zener einen Ausflug in die nächste Umgebung machen. Ich verabschiedete mich, schreibt Förster, bei den Damen und trat meine Wanderung an. Dem Mädchen, welches den Tisch abdeckte, rief Frau Körner zu; „Gustel zeige dem Herrn den Weg nach Werner's Höhe. Sie haben von da eine recht hübsche Aussicht über die Elbe hinüber nach Blasewitz.“ Ein nicht mehr in erster Blüthe stehendes Dienstmädchen mit rothem Nieder und weissen gefalteten Scherzchen führte mich zum Eingange des Dorfes und eigte mir den Fußsteig zur Höhe. Halb im Ernst halb im Scherz fragte ich: „Du bist wohl gar die berühmte Gustel von Blasewitz?“ worauf ich eine freundlich bejahende Antwort und außerdem auch noch einige mich höchlich interessirende Nachrichten über Herrn Schiller erhielt, der des Sonntags öfter in das Wirthshaus nach Blasewitz gekommen sei, wo sie damals Schenkermädchen gewesen und er auch einmal mit ihr getanzt habe. So hatte ich denn ganz unerwartet die Bekanntschaft mit der aus „Wallenstein's Lager“ mir wohlbekannten „Gustel von Blasewitz“ gemacht. Später (1814) hat es der Zufall gefügt, daß ich, als wir Kückow in Holstein auf dem Feldzug gegen die Dänen theilnahmen, in „Isho“ auch die persönliche Bekanntschaft mit dem „Wojtes dem langen Peter von Ikehoe, gemacht habe.

(Verlosung.) Salzburger Lose. Bei der am 5. Mai vorgenommenen zwölften Verlosung des Lotterie-Anlehens der k. k. Kanovehauptstadt Salzburg fiel der Haupttreffer mit 10,000 fl. auf die Losnummer 41878, der zweite Treffer mit 1000 fl. auf die Losnummer 8697 und der dritte Treffer mit 500 fl. auf die Losnummer 126; ferner gewonnen je 100 fl. die Losnummern 46963 und 65449.

(Literarisches.) „Schnellrechner“ betitelt sich ein von Franz K a m m e l, Ober-Expeditior und Cassier der Eyerbahn in Arad, verfaßtes Handbuch zur sichersten und schnellsten Berechnung der Frachtgebühren bei allen österr.-ungarischen Verkehrsanstalten, dann für alle industriellen Fabrikgeschäfte, Zollämter, Militär-Intendanten, Rechnungs-Controlebehörden, Decimalrechner, Expediture, Kauf- und Geschäftsleute u. u. Bezüglich dieses uns zur Einsicht vorliegenden Buches können wir getrost behaupten, daß von all den verschiedenen neuerlichen Druck erschienenen Berechnungsbehelder wohl noch keine Tabelle eine schnellere und leichtere Uebersicht und Bequemlichkeit, als die eben vorliegende bietet, die jede weitere zeitraubende Berechnung entbehrlich macht, und demnach, dem Grundsatz gemäß: „Zeit ist Geld“, schon aus diesem Grunde und weil der Preis des stief und haltbar eingebundenen und dabei nicht compendiosen Werkes im Verhältnis zu dem Gebotenen gering erachtet werden muß, bestens empfohlen werden kann. — Das 100 Tafeln enthaltende Buch ist in der Buchhandlung der Herru Gebrüder W e t t e l h e i m um 1 fl. 60 kr. zu bekommen.

Volkswirtschafts-

Handels-Zeitung

Wochenbericht der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Arad, 8. Mai.

Ausgiebiger anhaltender Regen und dann warme sonnige Tage, das sind die Merkmale der eingetretenen sehr ersehnten Aenderung in den Witterungsverhältnissen.

Es war hohe Zeit, daß die äußerst hartnäckige, in ihren schädlichen Folgen deutlich zu Tage tretende rauhe Temperatur endlich einem prachtvollen Frühlingswetter Platz gemacht.

Den von der Umgegend eingelaufenen Berichten zufolge dürfte die Kälte bloß der Reispflanze schädlich gewesen sein, während die übrigen Herbst- und Frühljahrsaat in der Entwicklung wohl zurückgeblieben zu den schönsten Hoffnungen berechtigen.

Der Mais-Anbau ist allenthalben bereits bestellt und der gefallene warme Regen kommt demselben zu Statten.

Zur Getreidegeschäfte herrscht eine traurige Stille, welche nur durch das Gejammer der, von der Contremine abgeschlachteten „Liebhaber“ unterbrochen wird. „Starke Ausgebot, flau, bodenlos flau“, so lauten die Berichte, welche wir in den letzten Tagen von der Pester Fruchtbörse erhalten, und die Preise von Weizen sind in der verfloffenen Woche um netto 20 bis 25 kr. per Zollcentner abgedrückt. Zwar ist an den auswärtigen, besonders deutschen Plätzen eine entschiedene feste Tendenz vorherrschend, allein wir haben mit diesen Märkten leider schon längst jede Fühlung verloren, so daß die Preischwankungen derselben für uns nur mehr wenig maßgebend sind. Unsere heutigen Notirungen welche übrigens der unbedeutenden Transactionen halber mehr nominell gelten sind.

W e i z e n : 83—84 pfd. fl. 3.80—95 85 pfd. fl. 4—4.15 87 pfd. fl. 4.25—50, 89 pfd. fl. 4.60 bis 70 pr. Zollcentner.

R o r n fl. 3 pr. 90 Wiener Pfund. M a i s prompt fl. 2.80—85 per Juni Juli wurden 3000 Zollcentner fl. 3 ab Bahn gemacht. G e r s t e fl. 2.50—55 per 72 Pfd.

H a f e r fl. 3.70—80 gemacht je nach Qualität per Wiener-Ctr.

S p i r i t u s. Preise erhielten sich im Laufe der Woche unverändert, der Consum Abjag gestaltete sich der Jahreszeit angemessen etwas besser. Prompt En gros bedingt 43 1/2—44 sammt Faß, en detail 42—42 1/2 ohne, 44 1/2—45 sammt Faß.

K. & K. Suda-Pest, 7. Mai. (Spiritus.) Das Geschäft im Allgemeinen hat sich seit unserem letzten Berichte nicht geändert, der Consum bleibt ein anhaltend ungenügender und die Speculation theilhaftig sich trotz der vorgeschrittenen Saison nur sehr schüchtern, hie und da wird ein Posten zur Einlagerung dem Markte entnommen. Neue Methode uotirt. 42—42 1/2 Preßhefenwaare 44—44 1/2. Raffinade 46—46 1/2.

Suda-Pest, 7. Mai. (Getreide.) Die Tendenz des Weizen-Geschäftes war auch heute vorherrschend matt, bei Mangel an Kauflust und wurde zumißt 5 kr. billiger abgegeben. Unjag gestern und heute bei 40.000 Mg. Weizen fehlt, verfolgt steigende Tendenz. Andere Körner bei schwachem Verkehr unverändert.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schüsse.

W e i z e n, Theiß- 7000 Zollcentner. 89 pfd. fl. 5.40, 600 Zollcentner. 88 pfd. fl. 5.25, 700 Zollcentner. 88 pfd. fl. 5.25, 200 Zollcentner. 87 pfd. fl. 5.22 1/2, 400 Zollcentner. 87 pfd. fl. 5.22 1/2, 200 Zollcentner. 87 pfd. fl. 5.20, 600 Zollcentner. 87 pfd. fl. 5.10, 200 Zollcentner. 87 1/2 pfd. fl. 5.22 1/2, 200 Zollcentner. 85 pfd. fl. 4.90, 600 Zollcentner. 85 pfd. fl. 4.65, Kornschüssig, 3200 Zollcentner. 87 1/2 pfd. fl. 5.10, mit Zusatz, Alles per 3 Monate. — Pester Boden 500 Zollcentner. 85 pfd. fl. 4.95, per 3 Monate. — Banater 1400 Zollcentner. 86 1/2 pfd. fl. 4.87 1/2, 800 Zollcentner. 85 1/2 pfd. fl. 4.70, 400 Zollcentner. 85 pfd. fl. 4.75, 400 Zollcentner. 85 1/2 pfd. fl. 4.70, 1400 Zollcentner. 85 pfd. fl. 4.65, mit Zusatz, 200 Zollcentner. 84 1/2 pfd. fl. 4.60, 400 Zollcentner. 84 1/2 pfd. fl. 4.60, 300 Zollcentner. 84 pfd. fl. 4.60, 400 Zollcentner. 84 pfd. fl. 4.55, 1500 Zollcentner. 84 1/2 pfd. fl. 4.60, Alles per 3 Monate. — Oberländer 800 Zollcentner. 85 pfd. fl. 4.55, per Cassa.

M a i s, ungarischer 2000 Zollcentner. fl. 3.05, per Cassa. Banater 500 Zollcentner. fl. 3.17 1/2, per drei Monate.

Von T e r m i n e n drückten sich Frühjahr-Weizen um 2 kr., Herbstweizen 4—5 kr., Reisp 1/2, wogegen Mais etwas fester ging und Hafer unverändert blieb.

U f a n c e - W e i z e n per Frühjahr fl. 4.62 1/2

Geld, fl. 4.60

4.55 Geld, fl.

Suda-Pest

Der Auftrieb

5. Mai 187

1454 Stück;

St. Oshen, d

Rübe, das P

Melkfühe, das

per Ctr. von

Schweinefleisch

bestellt; es u

kauft, und 3

bis 35 J. Sp

Centner fl. 46

Wiener

gestrige Feiert

allen Branchen

nach in dem a

bekannt, und

nomimelle Gelt

Wiener

den „Times“

der zufolge de

halten wird, v

Das Ausgebot

meisten Spec

Sarboeminder

Papierren

werthe blieben

zu weichenden

bis 139.50, S

Ludwig-Bahn

Creditacti

Anglobank-V

Actien von 11

173 bis 165

bis 215, Ban

Bodencreditba

47.50.

Von B

Actien bei 24

Banbant bei

25 1/2

noten: Cred

216.25, Angl

Hungarian-B

Unionbank 11

Egyptische B

Banforein 1

Banverein 24

12.75, Angl

Union-Banban

schaft 9, Niede

Baubant 41,

Baugesellschaft

Gesellschaft 1

Leleg

Suda

schäftlos. Ter

4.60—62, S

fl. 2.08—09

10.50—75, v

günstige Temp

Roman ander

„Und bi

schiefes Zittern

mat hatte spä

„Der Lü

muß miadefi-

wagen bester

Herr oot

und Blässe h

„Eine h

„Sie wollen

setzte er laut

wohl am En

Der Ru

unverwünftliche

die Thüre ein

Zimmer trat.

„Höre m

„Herr von U

um Deine P

berichts seine

Die jung

nüch von F

and verjetzte

*) Gegen un

Centralversandungs-Depot der Albin Müller Chemiker in Wien.



Dr. John Yate's FLORILINE

Verstärkendes Mundmittel, ist das beste Zahn-Corrigensmittel, es nimmt den überflüssigen Athem weg und gibt dem Leben eine heilige Freude...

Dr. John Yate's Zerrail-Zahnpulver

Reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Gefahr der Zähne an Weichheit und Porosität immer zunimmt...

Dr. John Yate's Prompto-Aliveo

(Schmerzmittel), garantiert Mittel zum schnellen und sicheren Stillen von jedem Zahnschmerz...

Türkische Mundpastillen

Schnell und zur Befreiung des üblen Geruchs aus dem Munde, nach dem Genuß geistiger Getränke etc., unentbehrlich bei dem Geruch besserer und feinerer Gesellschaften...

Dr. Borchaver's Universal-Kräuter-Magen-Präparatio

Dieses aromatische und kräftige Präparat ist ein bewährtes Mittel bei Verdauung und daraus hervorgehender Appetitlosigkeit, Blähungsbeschwerden, Congestionen...

Kräuter-Brust-Pastillen

Beständliches Linderungsmittel gegen Husten, Brustschmerzen, Athemzögerungen, Bronchitis, Grippe, Keuchhusten u. alle Reizzustände der Brust...

Philikome

(Krauter-Pomade), in seinen Hauptbestandtheilen aus exotischen Oelen zusammengesetzt, erhält Haut und Haare in unwiderlicher Schönheit und Stärke...

Orientalische Schönheitsmittel

Siehe werden ihren schönen, reinen, weissen, jugendlichen Teint einzig und allein der Orientalischen Schönheitsmittel, die im Schichte oder Teint vornehmenden Bestandtheile als Sommerrosen, Leberleichen, Fenchel, Flechten, Kamferkörner, Wimmerle, Furchen, Blatternarben etc., verbunden bilden können...

Arad bei Franz Ströbl.

Advertisement for 'Die Hauptverlage der berühmten Haar- und Bartwuchs-Stoffe' featuring 'ARMIN ELIAS' and 'Kosmetische Parfümerie-Fabrikation'.

Large advertisement titled 'Garantie der Aechtheit!' listing various medicinal and cosmetic products from different manufacturers and their local distributors in Arad.

Advertisement for 'Ein Garten' (A Garden) located in 'der Drey-Gasse Nr. 10', offering a variety of plants and flowers for sale.

Large advertisement for 'Kundmachung' (Public Notice) regarding a lottery or financial matter, mentioning 'Jesenthal & Co.' and 'FINANZ-DEPUTATION der freien Reichsstadt Hamburg'.

Advertisement for 'S. & W. HOFFMANN' products, including 'Landesproducten', 'Commissions- und Export-Geschäft', and 'BUDA-PEST'.

Advertisement for 'Ziegel-Ausverkauf' (Brick Sale) by 'Franz Duschák' and a notice 'Avis' by 'M. Pataky' regarding medical treatments for various ailments.

Localveränderungs-Anzeige.

Der Gefeertigte beehrt sich hienit dem hochgeehrten Publicum, insbesondere aber seinen p. t. Kunden höflich anzuzeigen, dass er seit Anfangs dieses Monats sich seit einer Reihe von 20 Jahren am Hauptplatz im Klostergebäude innegehabtes

Geschäfts- und Verkauflocal aller Arten Damen-, Herren- und Kinder-Schuhwaaren

verlassen und dasselbe in sein eigenes Haus, Fischplatz Nr. 3 verlegt hat.

Für das ihm während dieses langen Zeitraumes bewiesene ehrende Vertrauen seinen innigsten Dank aussprechend, gibt er die Versicherung, dass er wie bisher, so auch in Zukunft beehrt sein wird, seine geehrten Kunden durch gute Arbeit und billige Preise auf das Beste zu befriedigen und sich auf diese Art ihr werthes Vertrauen auch für die Folge zu sichern.

Gleichzeitig beehrt er sich anzuzeigen, dass er sein bisheriges **Waarenlager aller Arten Schuhwerk** tief unter den Erkaufaus- und Ankaufungspreisen **gänzlich Ausverkauft**, dem hochgeehrten Publicum somit Gelegenheit geboten ist, sich zu billigen Preisen vorzügliche Schuhwaaren anzukaufen.

Inzern derselbe schließlich auch sein neues Geschäftlocal und sein reich fortirtes Waarenlager der gütigen Beachtung des p. t. Publicums bestens empfiehlt, und um zahlreiche gütige Aufträge bittet, deren prompteste Ausführung jederzeit gezeichnet er

Arad, im Mai 1875.

hochachtungsvoll
Josef Glazfeld,
Schuhmachermeister.

344-1,6

Restaurations-Eröffnungs-Anzeige.

Ich beehre mich hienit dem hochgeehrten Publicum die höfliche Anzeige zu machen, dass ich meine seit einer Reihe von 11 Jahren in der Rathhausgasse befindliche gewesene Restauration nunmehr in die

3-Mappengasse Nr. 10

verlegt habe und dieselbe von nun an unter dem Schilde:

„zur ungarischen Krone“

fortführen werde.

Indem ich allen meinen geehrten Gästen für das mir in meiner früheren Restauration durch zahlreichen Besuch geschenkte Vertrauen meinen innigsten Dank abbitte, erlaube ich mir gleichzeitig anzuzeigen, dass ich auch in meinem neuen Local durch Herabsetzung schmackhafter Speisen und edler Getränke, beson. ers. durch vorzüglichen Bier die Zufriedenheit meiner p. t. Gäste für die Dauer zu sichern bemüht sein werde.

Mein besonderes Augenmerk wird ferner stets auf die aufmerksamste und prompteste Bedienung gerichtet sein, ich erlaube mir daher um zahlreichen gütigen Zuspruch zu bitten

hochachtungsvoll
Georg Reck,
Restaurateur.

342-1

Buziás. Buziás. EISENBAD Gröfßnung der Bade-Saison Anfangs Mai.

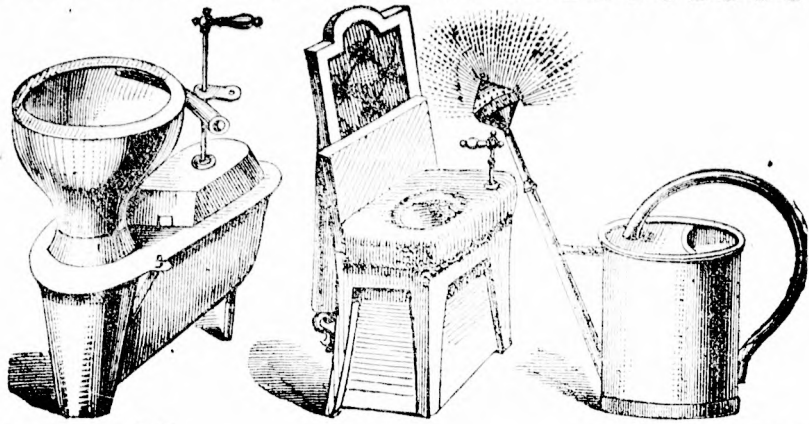
Dieses vorzügliche Mineralbad wird mit dem besten Erfolge angewendet in folgenden Krankheiten: Blutarmuth, Bleichsucht, weicher Fluß, Kröpfen Menstrual-Blutungen, Schwäche der Gebärmutter, Neigung zum Abortus, Unfruchtbarkeit und Nervenschwäche, chronischen Magenkatarrh, Hysterie, Hypochondrie, Sand- und Steinleiden, chronischer Katarrh der Blase, bei der Impotenz u. s. w. Es sind daselbst schöne Hotels, mit dem größten Comfort eingerichtete Passagierzimmer, vorzügliche Restaurationen und Caffehaus mit elegantem Curialon: Eine ausgezeichnete Musikcapelle, dann Reunionen, Arena, Tombola und andere Spiel-, wie auch Ausflüge in das nahe liegende Gebirge, gewähren die angenehmste Zerstreuung. **Als Bade-Aerzte fungiren:** der herrschaftliche Baderarzt Herr **Dr. Stefan v. Csajághy** und die hier wohnenden Herren **Dr. Adolf Wittner, Dr. Anton Petzelt, Dr. Ferdinand Paumann.**

Der Badeort ist 2 1/2 Stunden von Temesvár als Bahnstation entfernt und wird die tägliche Communication mittelst bequem eingerichteter Post- und Eilfährt unterhalten. Auch ist hier eine Apotheke und eine Telegraphenstation.

Sauerwasser-Niederlagen befinden sich bei den Herren **L. Édeskuty, königl. ung. Hofmineralwasser-Lieferant und Radocsay & Bányay in Buda-Pest; August Babusnik, Josef Pausenberger, Schiller & Comp. Temesvár; W. S. Prinner Arad; Emerich Dietzgen Neusatz; Ignatz Bäuml Lugos; A. W. Fischhoff Caransebes; Gross & Leopold Nagylak** und kann auch dieses Mineralwasser durch den Gefeertigten direct bezogen werden. Bestellungen auf Wohnungen werden bereitwilligst entgegengenommen, sowie überhaupt der ergebens Gefeertigte es sich zur angenehmen Aufgabe macht, allen auf das Bad bezughabenden Anfragen die gewünschten Erklärungen und Auskunft promptest zu ertheilen.

Ignatz Gross,
Badepräsident.

343-1-4



Bitte zu beachten!

Ich beehre mich hienit das p. t. Publicum aufmerksam zu machen, auf meine neu erfundenen

Haus- und Zimmer-Aborte,

als besonders empfehlenswerth, da sie geruchlos und mit Wasserspülung versehen sind, die Construction eines Zimmer Aborts bildet ein Patent.

Die von mir erzeugten **Giesskannen** erlaube ich mir besonders Gärtnern und Dachpflanzern bestens anzupfehlen.

Zugleich empfehle ich mein gut assortirtes Waaren-Lager, da ich **Dachrinnen, Bodenfenster, Aussteigthüren und Oberlichten**, stets fertig am Lager habe.

Gleichzeitig erlaube ich mir dem geehrten Publicum anzuzeigen, dass ich nach jeder beliebigen neuesten Art, **Dacheindeckung aus Zink, Weiß- und Schwarzblech**, sowie alle **Reparaturen** übernehme. Ich erlaube mir daher um gütige Aufträge, welche zu den billigsten Preisen prompt effectuirt werden, höflichst zu ersuchen

Arad, im April 1875.

hochachtungsvoll
Alois Schifferer,

Bau- u. Galanterie-Spenger, Hauptplatz im Freiberger'schen Hause Nr. 23.

243-10-20

Die von mir erzeugten **Haus- und Zimmeraborte**, sowie auch die **Giesskannen**, sind in der Eisenhandlung der Herren **Carl Andronyi & Söhne** stets am Lager.

hochachtungsvoll

Beste Qualität
Glauziegel-Ausverkauf.
Zu erfragen in der Glashandlung des Herrn Anton Jamnitzky, wo auch die Anweisungen verabfolgt werden.
294-3-3

Garteneröffnungs-Anzeige.

Der Gefeertigte beehrt sich hienit höflich anzuzeigen, dass er den in Arara befindlichen

Bán'schen Garten

übernommen hat, und **Sonntag den 9. Mai l. J.** eröffnen wird, bei welcher Gelegenheit eine Musikcapelle die neuesten und bestbetrienen Musikstücken executiren wird.

Da der Gefeertigte für vorzügliche Speisen und Getränke, wie auch für prompte und solide Bedienung und billige Preise bestens gesorgt hat, empfiehlt er sein Unternehmen der gütigen Beachtung des geehrten Publicums und bittet um zahlreichen Besuch

Arara, 8. Mai 1875. 341-1

ergebenst
I. Ledermann, Restaurateur.

Nachdem die für den 25. April 1875. ausgeschriebene gemeinsame V. ordentliche General-Versammlung der Ersten Arader Fabrikhof-Actien-Gesellschaft wegen zu geringer Theilnahme der Actionäre nicht abgehalten werden konnte, wird diese

General-Versammlung

laut §. 25. der Statuten hiedurch zum zweiten Male, u. z. für den

30. Mai 1875,

10 Uhr Vormittags,

mit dem Bemerken ausgeschriebenen, daß an diesem Tage jedesfalls ohne Rücksicht auf die Anzahl der erschienenen Actionäre die General-Versammlung in der Fabrikhoflocalitäten abgehalten, und über die bereits kundgemachten Verhandlungsgegenstände auch endgültige Beschlüsse gefaßt werden.

Der Verwaltungsrath.

340-1-3

Leihbibliothek!

Ich beehre mich hienit dem hochgeehrten Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich die von Herrn Friedrich Jasper angekaufte, reich sortirte

Leihbibliothek

von nun an vereinigt mit meiner Instrumenten- und Musikalienhandlung, in meinem bisherigen Geschäftlocal

Lammgasse, im Ackermann'schen Hause
nächst dem Thore

fortführen werde und wird mein Streben dahin gerichtet sein, die Leihbibliothek durch Anschaffung der neuesten und besten Erzeugnisse der belehrtesten Literatur aller Nationen, den Anforderungen der Neuzeit gemäß einzurichten und zu veredeln.

Ich erlaube mir gleichzeitig alle gewesenen Abonnenten des Herrn Jasper zu ersuchen, sich betrefß Angabe der ausgeliehenen Bücher, wie auch allfälliger Rückgabe der geleiheten Einlagen, bis längstens **Ende Februar l. J.** direct an mein Geschäft wenden zu wollen, wo alle diesfälligen Angelegenheiten bestens geregelt werden

Indem ich schließlich noch erwähne, daß sich meine Clavierniederlage nach wie vor im 2. Stock des Ackermann'schen Hauses befindet, zeichne

Arad, im Februar 1875.

ergebenst

Josef Krispin.

Monats-Abonnement 80 fr. oder pr. Woche und Band 5 fr. 101-7*